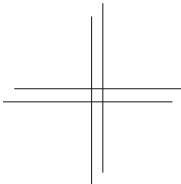


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

11. JAHRGANG

DEZEMBER 2025



Das unentbehrliche Engagement

Rückblicke | Wahl | Weihnachtszeit | Vermischtes | Vorstellungen

Inhalt

Editorial	03
Christ, der Retter, ist da!	04
Das unentbehrliche Engagement	06
Umfrage: Ich im Ehrenamt?	08
Gottesdienste in der Weihnachtszeit	10
Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit	11
Zur Pfarrgemeinderatswahl im März 2026	12
Blick zurück im Bild: Aktionstag in St. Quirin	13
Rückblicke des Pfarrverbandsrats und der Pfarrgemeinderäte	14
Der Kleine Quirin – Geschenke	17
Blick zurück im Bild: Erntedank im Pfarrverband und Kartoffelfest	19
Entsteht in Freiham auch Kirche?	21
Vorstellung Lilli Kemmer	24
Vermischtes	25
Steiermark erleben und genießen	28
Blick zurück im Bild: St. Martin in St. Quirin	30
Die Mutter Theresa der Anden	32
Weltgebetstag 2026	35
Termine und Veranstaltungen	36
Aus dem Gemeindeleben	40



Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an),

Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)

Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München

V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11,
81245 München, Tel. 863 47 47

Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6250

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 9. März 2026

Der Pfarrbrief ist im Internet abrufbar: www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator

Tel. 89 13 66 910

Gerhard Liebl, Gemeindereferent

Tel. 89 13 66 923

Pfarrbüro St. Quirin

Tel. 89 13 66 910

Pfarrbüro St. Michael

Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Sind Sie enttäuscht darüber, dass wir diese Ausgabe wieder keinem weihnachtlichen Wohlfühlthema widmen? Vielleicht können Sie uns verzeihen, wenn wir entgegnen: Das Thema „Ehrenamt“ hat sehr viel mit dem Wohlergehen unseres Gemeinwesens zu tun, dass man sich darin wohlfühlen kann. Und dass man für das ungeheuer vielfältige ehrenamtliche Engagement in unserem Land nicht dankbar genug sein kann. Sehr viele Dienste, die freiwillig, selbstverständlich und unentgeltlich für die Allgemeinheit geleistet werden, wären nicht möglich, wenn der Staat, eine Kommune oder eine Kirchengemeinde dafür in die Kasse greifen müsste. Es gibt jedoch Anzeichen dafür, dass das traditionelle Verständnis von Ehrenamt im Schwinden begriffen ist. Die Gründe dafür sind komplex und hängen auch mit Entwicklungen in unserer Gesellschaft zusammen, mit veränderten Rollenverteilungen und knapper werdenden zeitlichen Ressourcen. Das Ehrenamt also ein Teil eines Generationenkonflikts? Wie kann man ehrenamtliche Tätigkeit heute so organisieren, dass die nachwachsende Generation in unseren Kirchengemeinden eine faire Chance bekommt, sich ehrenamtlich einzubringen? Peter Jaumann, vor vielen Jahren selbst in der Redaktion von St. Quirin ehrenamtlich tätig und jetzt im Rentenalter wieder unentgeltlich im Pfarrverband engagiert, hat sich zum Thema Ehrenamt Gedanken gemacht. Und neugierig auf die ganz normale Perspektive auf das Ehrenamt, haben wir nachgefragt: Ich im Ehrenamt?

Im kommenden Frühjahr werden in den bayerischen Diözesen die neuen Pfarrgemeinderäte gewählt, auch ein wichtiges kirchliches Ehrenamt. Lesen Sie dazu, was den Verantwortlichen im Pfarrverband im Rückblick auf die zu Ende gehende Amtsperiode wichtig ist. Soweit es jetzt schon möglich ist, erhalten Sie auch Informationen zum Wahlmodus, zum Wahltag und zur Zahl der Kandidatinnen und Kandidaten.

Zwei neue Gesichter wollen wir Ihnen auch vorstellen: Lilli Kemmer als Nachfolgerin von Maria Loichinger als Chorleiterin und Stefan Höß von Projekt:K, der Ihnen aus seiner Sicht einen Einblick geben wird, wie Kirche in Freiham beginnt, Fuß zu fassen – und dies ohne Kirchengebäude. Das uralte biblische Modell der Hauskirche ist wieder in den Blick geraten. In weiteren Beiträgen wollen wir im kommenden Jahr auch die katholischen und evangelischen Verantwortlichen zu Kirche in Freiham zu Wort kommen lassen.

Im Kleinen Quirin kommt dann doch noch etwas Weihnachtliches vor: Edith Matyschik hat sich umgesehen, welchen Traditionen Geschenke in den europäischen Kulturen unterworfen sind. Unter der Rubrik Glaubenszeugen stellt Ihnen Klaus Götz in dieser Ausgabe die relativ unbekannte, aber sehr überzeugende Karoline Mayer vor.

Die Redaktion wünscht Ihnen Gottes Gnade zum Fest der Geburt Jesu und für das Neue Jahr alles Gute! ■

Christ, der Retter, ist da!

Volk wird sich gegen Volk und Reich gegen Reich erheben. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen erkennen.“ So endet das Evangelium des Lukas, das am Dienstag vor dem ersten Advent gelesen wird.

Wenn man das hört oder liest, dann könnte man glauben, Jesus habe diese Worte an uns im Jahr 2025 gerichtet. Nicht wenigen wird dann die Aufforderung eines Kapitäns an die Besatzung eines Schiffes, das zu sinken droht, in den Sinn kommen: „Rette sich, wer kann.“ Es ist die Aufforderung, sich selbst zu retten, ohne auf andere zu achten. Jeder ist nur noch sich selbst der Nächste. „Rette sich, wer kann.“ Ein Handeln nach diesem Grundsatz kann man sich nicht wünschen. Es geht immer auf Kosten der Gemeinschaft und letztlich auf Kosten jedes Einzelnen. Rücksicht auf andere wird zum Fremdwort. Jeder sieht nur mehr sich selbst, will sich selbst retten, koste es, was es wolle. Das wohl bekannteste Adventslied beschreibt die eingangs genannten Bedrohungen und fordert zugleich ein Zeichen vom Himmel: „O Heiland reiß die Himmel auf.“

Aber kann man uns überhaupt noch helfen? Oder ist die Lage tatsächlich schon aussichtslos dunkel? Ichbezogenheit und individuelle Selbstverwirklichung stehen ganz oben, die Ellenbogengesellschaft breitet sich aus, nationale Eigeninteressen und politischer Egoismus beherrschen vielfach das menschliche Verhalten. Leider sind die-

se Strömungen keine vorübergehende Erscheinung. Vielmehr breiten sie sich immer weiter aus. Trotz Klimaerwärmung scheint das zwischenmenschliche Klima immer kälter und rauer zu werden. Man fragt sich, wo die Friedensbeteuerungen, die die Vereinten Nationen nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges zusammengeführt haben, geblieben sind. Warum werden die Rechte der Menschen, die in der Menschenrechtscharta so optimistisch formuliert worden sind, täglich weltweit verletzt? Waren das alles nur Träume, die sich jetzt als Schäume erweisen?

Wer unsere Nachrichten schaut, kann nicht übersehen, in welche Richtung sich unsere Erde und das Leben auf ihr entwickelt. Wer hinschaut und hinhört, der kann die Hilferufe unzähliger Menschen nicht ignorieren. Wie können wir das als Menschheit schaffen, wenn es schon für den Einzelnen schwierig ist?

„Wo bleibst du Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal. Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod.“

Sowohl der Liedtext von Friedrich Spee als auch zahlreiche Verse des adventlichen Propheten Jesaja richten einen Hilferuf an Gott, die Menschen aus ihrer Not und ihrem Leid zu erlösen. Und die Antwort der Engel auf den SOS-Ruf der Menschen: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren. Er ist der Messias, der Herr.“ (Lk 2,11)

Sind wir verrückt, wenn wir das heute glauben? Kann tatsächlich nur ER uns

die Rettung bringen? „Christ, der Retter ist da“, so singen tatsächlich unzählige Menschen Jahr für Jahr im weltbekannten Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Der Großteil der Menschheit kann sich aber wohl wenig vorstellen, wie und warum gerade der neugeborene Christus die Welt retten soll. Das unterscheidet allerdings die Weihnacht damals nicht im Geringsten von Weihnachten heutzutage. Die Erwartungen an ein Kind als Retter waren und sind zu allen Zeiten sehr gering. Damals erwartete man die Lösung der Probleme von einem starken Mann und nicht von einem Kind im Stall. Man setzte auf einen politischen Befreier und Retter, auf einen, der mit eiserner Hand die römische Gewaltsherrschaft beenden sollte.

Und heute? Wer soll heute unseren SOS-Ruf hören? Von wem erwarten wir Rettung und Erlösung? Die christliche Erlösungsbotschaft kommt da eher nicht ins Bewusstsein der Menschen. Retten müssen wir uns selbst, lautet die Devise. Das ist durchaus richtig. Doch es macht uns Angst, vor allem, wenn jeder nur an sich denken will. Wir schauen hilflos in die Zukunft, denn wir ahnen: Wenn Menschen sich selbst retten wollen, retten sie sich nach dem Motto „Rette sich, wer kann“, und das kann und wird schlimm ausgehen. Wer immer die Welt nach diesem Weltbild retten will, bringt sie dem Untergang näher.

Darum hat Gott an Weihnachten ein anderes Bild von der Welt, eine andere Art von Herrschaft und Rettung auf den Felsen vor Betlehem aufscheinen lassen.

Durch die Botschaft der Engel lässt er uns verkünden: Mensch, dein SOS-Ruf verhallt nicht im Nichts. Der Hilferuf ist angekommen. Ihr könnt aufatmen und singen: „Welt ging verloren, Christ ist geboren. Freue dich, o Christenheit.“ Gott kommt und rettet euch, wenn ihr ihm nur die Arme entgegenstreckt. Dabei müsst ihr allerdings euer Weltbild verändern und nicht mehr alles von euch selbst, sondern auch von IHM erwarten. Aus der egozentrischen Aufforderung „Rette sich, wer kann“ muss die weltumspannende Einsicht werden: „Nur gemeinsam können wir die Welt retten.“ Wenn sich endlich die ganze Menschheit verbünden würde für die göttlichen Gebote von Frieden, Vergebung und Gerechtigkeit, der Nächstenliebe, Solidarität und der Bewahrung der Schöpfung, dann wäre die Welt ganz gewiss nicht verloren.

Wenn wir den egoistischen Wahn der Selbsterlösung hinter uns lassen und uns einlassen auf die Werte von Solidarität und Menschlichkeit, für die das wehrlose Kind in der Krippe steht und die es einfordert von uns, dann kann die Unheils geschichte der Welt doch noch zur Heilsgeschichte werden. Gott kam zur

Welt, damit Mensch und Welt nicht untergehen. „Rette sich, wer kann“ – mit IHM im Bunde können wir es.

Ich wünsche uns allen, dass uns das ein Stück weit gelingt. ■

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarrer



Das unentbehrliche Engagement

Ohne das Engagement der Millionen von Ehrenamtlichen würde Deutschland an vielen Stellen stillstehen. Während die öffentliche Aufmerksamkeit immer wieder den Wirtschaftszahlen, dem Wachstum, den Preisen, den Löhnen, dem Arbeitsmarkt gilt, darf der große Sektor unentgeltlicher und im Bruttoinlandsprodukt unsichtbarer Wertschöpfung nicht vergessen werden. Als Ehrenamt gilt eine freiwillige Tätigkeit für das Gemeinwohl, ohne dafür bezahlt zu werden. Aktuelle Statistiken ermittelten eine enorm hohe Zahl ehrenamtlich engagierter Menschen in Deutschland: Laut Statistikplattform statista.com ca. 16,9 Millionen (2025), laut dem 6. Freiwilligensurvey im Auftrag der Bundesregierung sogar 27 Millionen (für 2024)!

Ehrenamtliche leisten auf vielen Feldern unverzichtbare Dienste: in Vereinen und Kirchen, in Feuerwehr und Katastrophenschutz, in sozialen Einrichtungen, in Bürgerinitiativen, Elternbeiräten von Schulen und Kindergärten, in Kultur, Bildung, Sport, Umweltschutz, Politik usw. – nicht zu vergessen auch einfach und informell in der Nachbarschaft und in der Familie. Dieser gewaltige soziale Beitrag spart nicht nur enorm viel Geld. Bedeutender noch ist der mitmenschliche Wert für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Regelmäßig lobt und würdigt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier beim Neujahrsempfang engagierte Bürgerinnen und Bürger: „Ihr Engagement, liebe Gäste, bereitet den Boden,

¹ Diese deutlich unterschiedlichen Zahlen erklären sich wohl aus der nicht eindeutigen Abgrenzung, was alles als ehrenamtliches Engagement gewertet wird.

auf dem Respekt und Vertrauen, Mut und Zuversicht, Menschlichkeit und Gemeinsinn wachsen können – und nichts brauchen wir dringender in diesen Tagen als genau das.“² Eine Gesellschaft, in der sich niemand ohne Bezahlung für andere einsetzte, wäre distanziert, herzlos und wahrscheinlich gar nicht lebensfähig.

Auch in den Kirchen ersetzen die vielen Ehrenamtlichen nicht bloß fehlendes Personal oder Geld. Wir sind miteinander Kirche an unserem Ort: alle Christen, seien sie haupt- oder ehrenamtlich, mehr oder vermeintlich weniger engagiert. Diese Idee von Kirche lebt aus der Überzeugung, mit Leben, mit Würde und Liebe von Gott beschenkt zu sein und dies miteinander zu teilen und weiterzuschenken.

Die Kirche ist keine Firma, die religiöse Dienstleistungen verkauft. Wir sind nicht ihre Kunden. Klar, unsere Marktwirtschaft funktioniert anders. Wenn also jemand, der ja schließlich Kirchensteuer zahlt, zu einem bestimmten Anlass eine kirchliche Dienstleistung erwartet, dann soll er diese Beratung, diese Feier, diesen Service bekommen, aber mit einem Angebot darüber hinaus. Kirche lebt mit einem Anliegen für das Gemeinwesen. Wir sind als Christen miteinander eine Überzeugungsgemeinschaft mit einer Mission für unsre heute immer weniger überzeugte, desillusionierte Gesellschaft. Unsere Mission ist, uns aus dem Vertrauen in Gott und geleitet von Jesus Christus und seinem Evangelium ein-

² So in seiner Rede am 10.01.2025 (Quelle: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/newsletter-und-abos/bulletin/rede-von-bundespraesident-dr-frank-walter-steinmeier-2330004>)

zusetzen für Humanität, für eine menschliche, hoffnungsvolle, gerechte, ja barmherzige Gesellschaft.

Die Rahmenbedingungen für ein christlich motiviertes Ehrenamt haben sich allerdings in der modernen, weltanschaulich pluralen und individualistischen Gesellschaft verändert. Galt es früher im christlichen Milieu als selbstverständliche Ehre, sich pflichtbewusst, langjährig, pfarrer- und kirchentreu in einem angesehenen Amt zu engagieren, so wird jetzt öfter ein zur eigenen Persönlichkeit und Weiterentwicklung passendes, sinnerfüllendes, zeitlich begrenztes Engagement gesucht. Nicht nur die Kirchen, alle auf freiwilliges Engagement angewiesenen Organisationen, müssen beim Ehrenamtlichen-Management dazulernen.

Ein Schlüsselsatz steht schon in einem Impulspapier unserer Diözese zum Thema „Ehrenamtliche in der Kirche“ aus dem Jahr 1995: „Das Wichtigste ist nicht, Ehrenamtliche für etwas zu gewinnen, sondern die Ehrenamtlichen selber zu gewinnen. Das heißt, das aufzugreifen, zuzulassen, zu fördern, was die Ehrenamtlichen mitbringen.“³

Der Mensch will heute als freie, interessierte, dialogfähige Persönlichkeit mit seinen Kompetenzen gesehen werden. Er will etwas Sinnvolles tun. Er will in seiner Kreativität gefordert werden. Er will nicht nur vorgegebene Aufgaben abarbeiten,

³ Ehrenamtliche in der Kirche. Votum und Impulspapier des Pastoralen Forums zur Diskussion in Pfarrgemeinden und Verbänden, hrsg v. Erzbischöflichen Ordinariat München und Freising, Fachbereich Erwachsenenbildung, 1995, S. 24

sondern je nach seinen Fähigkeiten mitdenken, mitgestalten, weiterentwickeln, mitentscheiden (dürfen). Das ist in hierarchischen Organisationen, also auch in der Kirche, nicht selbstverständlich. Jedoch finden wir in den frühen Texten des Neuen Testaments bei Paulus ein Gemeindemodell, das jeden Einzelnen mit seinen Begabungen als unverzichtbaren Teil des Ganzen würdigt, als Mitglied am Leib Christi, als lebendigen Baustein des geisterfüllten Hauses der Kirche.⁴

Eine gute Zusammenarbeit mit den ehrenamtlich engagierten Gemeindemitgliedern verlangt also zuallererst ein Interesse an der Person, an ihren Erfahrungen und Anliegen. Es braucht je nach Bedarf unterstützende Begleitung, vertrauensvolle Kommunikation und das Zutrauen von Eigenverantwortung. Anstelle von Bezahlung stehen menschliche Anerkennung, die Erfahrung, etwas Gutes zu bewirken, Freude an der Aufgabe und die Gemeinschaftserfahrung. Und auch eine Abschiedskultur sollte nicht fehlen: die Würdigung der Zusammenarbeit, ein Abschied, bei dem man gehen darf ohne schlechtes Gewissen mit der Einladung, jederzeit wieder willkommen zu sein.

Ein persönlicher Schlussgedanke:

Ich habe als Pastoralreferent 38 Jahre lang hauptamtlich in der Gemeindeseelsorge gearbeitet. Jetzt bin ich seit einem Jahr in Rente. Ich bringe mich gerne ehrenamtlich im Pfarrverband ein mit dem, was ich

⁴ 1 Kor 12,27: Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm. (vgl. 1 Kor 3,9 und 1 Petr 2,5. Der Petrusbrief ist hier von der paulinischen Ekklesiologie inspiriert.)

gelernt habe. Zu meiner Vision von Kirche gehört eine synodale Zusammenarbeit und wertschätzende Gemeinschaft in der Gemeinde und die Offenheit nach außen und für die Fragen der Zeit. Da ich als Rentner viel mehr freie Zeit habe, stellt sich eine Frage deutlicher, die im Grunde unser ganzes Leben begleitet: Wofür lebst du? Was ist jetzt wichtig? Was möchtest du tun? Jeder Mensch muss die Frage beantworten,

wofür er sich persönlich einsetzt, aus Freiheit, weil er es will, weil es sein Leben sinnvoll macht. Diese Frage steht hinter jedem Ehrenamt. Der Sinn des Lebens ist der, den wir ihm geben. Und es ist sinnvoll, wenn diese Antwort über das eigene Ich hinaus auch die anderen Menschen und das Gemeinwohl im Blick hat. ■

Peter Jaumann

Ich im Ehrenamt?

Ich kann mir ein Leben ohne ehrenamtliche Tätigkeit gar nicht so richtig vorstellen, da ich schon seit meiner Jugend diverse Ehrenämter im kirchlichen Bereich ausübe. Manchmal frage ich mich schon, wofür ich das mache und würde vielleicht lieber daheim auf der Couch sitzen bleiben und nicht wieder zu einem Termin gehen. Aber eigentlich ist es schon so, dass ich das sehr gerne mache, weil es mir Spaß und Freude bereitet, andere zu begeistern, zu organisieren und mich einzubringen. Durch meine Ehrenämter habe ich in allen Lebensphasen Gleichgesinnte getroffen, es haben sich wertvolle, tiefe Freundschaften gebildet. Auch in meiner beruflichen Tätigkeit profitiere ich von den Fähigkeiten, die ich mir durch mein Ehrenamt erworben habe. Weiblich, 53

Ich freue mich, als Gruppenleiter im Ehrenamt wieder etwas an die Gemeinschaft zurückgeben zu können. Ich fand die Gruppenleiter früher so cool und freue mich, jetzt auch einer zu sein. Man kann etwas

bewegen und den Kleinen etwas beibringen.

Schüler und Gruppenleiter, 17

Ich habe so viel eigenes privates Engagement, nicht nur für meine Kinder, Enkelkinder und Verwandtschaft, zusätzlich weitere „soziale Projekte“, so dass ich für ein auf Dauer angelegtes Ehrenamt – quasi als Funktionärin – keine Zeit mehr erübrigen kann.

Weiblich, 63

Seit vielen Jahren habe ich ein Lebensmotto: „Ich kann dem Leben nicht mehr Tage geben, dem Tag aber mehr Leben.“ Solange ich körperlich und geistig fit genug bin, freue ich mich auf kleinere und größere Herausforderungen bei der Bewältigung ganz verschiedener Aufgaben. Seit dem Ende meines Berufslebens betätige ich mich weiterhin aktiv in verschiedenen Bereichen. Mit unterschiedlichen Menschen möchte ich zusammen hilfreich mitwirken am gemeinschaftlichen Leben.

Die Münchner Tafel z. B. braucht viele Hände zum Herrichten und Verteilen von Obst, Gemüse und weiteren Lebensmit-

teln. Da heißt es anpacken und zulangen, um die vielen bedürftigen Kunden zu versorgen. Beim Ausgeben der Ware suche ich den Kontakt zu den Menschen, darunter viele Mütter mit ihren Kindern. Dabei interessiert mich vor allem der Name der Kinder und ggf. dessen Bedeutung. Im Ehrenamt tätig zu sein macht mir Spaß und ist eine Bereicherung meines Alltags.

Ein Unruheständler, 72

Aber selbstverständlich! Im Laufe meines Lebens habe ich mich auf ganz unterschiedlichen Gebieten ehrenamtlich für eine Sache engagiert und dabei erfahren, dass die aufgewendete Zeit und Kraft sich auch auszahlen: im Gefühl, für die Gemeinschaft etwas Positives getan zu haben, in der Bestätigung, eigene Talente sinnvoll eingesetzt zu haben und als Mensch jeweils ein Stück gereift zu sein. Ich möchte gerade Jugendliche sehr ermutigen, sich einer der vielen Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Tätigkeit zu öffnen und dabei auch zu lernen, seine eigenen Stärken für andere zu entwickeln. Ehrenamt bringt Freude.

Rentner, 74

Für mich bedeutet Ehrenamt, meine Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen und zugleich ein Stück meines Glaubens konkret werden zu lassen. Ich möchte dort mithelfen, wo Menschen Unterstützung, Begegnung oder einfach ein offenes Ohr brauchen. Das Ehrenamt schenkt mir das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, Verantwortung zu übernehmen und etwas weiterzugeben, das trägt – Hoffnung, Zeit, Aufmerksamkeit. Im Miteinander erfahre ich, wie kleine Dienste große Wirkung haben können. So wird mein Engagement zu einem Weg, meinen Glauben zu leben und

das gemeinsame Leben in der Gemeinde mitzugestalten.

Angestellte, 54

Grundsätzlich ist Ehrenamt etwas Schönes. Habe bereits auch ein Ehrenamt für mehrere Jahre getätig. Es ging dabei sehr viel Zeit drauf, aber dafür hat es mir auch etwas zurückgegeben.

Leider wird Vieles mit der Zeit für selbstverständlich gehalten und seitens der Politik gibt es immer mehr Vorgaben, die die Arbeit durch Formalitäten erschweren. So kann es durch zahlreiche rechtliche Rahmenbedingungen kompliziert werden, etwas auf die Beine zu stellen, und immer mehr Leute, die bereit für ein Ehrenamt wären, werden dadurch abgeschreckt. Die Konsequenz ist, dass noch mehr Verantwortung auf den Schultern der wenigen Ehrenamtlichen lastet.

Männlich, 59

Es gibt unzählig viele gute Möglichkeiten, sich in der Gesellschaft ehrenamtlich zu engagieren. Ich finde es schön, dabei zu sein, sich aktiv zu beteiligen und etwas Vielfalt in das Leben zu bringen – in mein eigenes, aber auch in das Leben anderer Menschen. Als ich gefragt wurde, ob ich hin und wieder den Lektorendienst übernehmen kann, habe ich ja gesagt. Inzwischen bin ich auch an anderen Projekten beteiligt. Aber immer in kleinen Einheiten oder zeitlich begrenzt, so dass sich das neben Beruf und Familie gut umsetzen lässt.

Weiblich, selbstständig, 47

Ich habe Freude an meinen Ehrenämtern. Seit ich als Jugendlicher beim Renovieren unserer Turnhalle mitgeholfen habe, hatte ich immer mindestens eins. Meine Ehrenämter sind für mich Teil eines erfüllten Lebens. Mit einem Ehrenamt überneh-

me ich Verantwortung für die Verhältnisse, in denen ich lebe, für die Gesellschaft, für unser Land. Ehrenamtliche stärken die Verbindung von Menschen untereinander. Ich lerne viele Menschen kennen und erfahre etwas darüber, wie sie denken und leben. Ich lerne dabei, über den Tellerrand zu schauen. Das erfüllt mein Leben und be-

reichert es. Es geht mir gut, und ich möchte Menschen helfen, denen es nicht so gut geht. Der oft zitierte Satz aus Präsident Kennedys Antrittsrede 1961 hat mich bewegt: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann — fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“

Mann, 79 ■

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Heiligabend: Mittwoch, 24. Dezember

- 15:30 Kleinkindermette im Pfarrsaal - St. Quirin
- 15:30 Kindermette - St. Quirin (Krippenspiel)
- 15:30 Kindermette - St. Michael (Krippenspiel)
- 17:30 Christmette - St. Quirin / Musik für Orgel und Violine
- 17:30 Christmette - St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette
- 22:30 Mitternachtsmette - St. Quirin / Chor und Instrumente
- 22:30 Mitternachtsmette - St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette

1. Weihnachtsfeiertag: Donnerstag, 25. Dezember

- 11:00 Festgottesdienst zum Weihnachtsfest - St. Quirin / Missa in G-Dur von W. A. Mozart, KV 140, für Soli, Chor und Orchester
- 11:00 Festgottesdienst zum Weihnachtsfest - St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette

2. Weihnachtsfeiertag: Freitag, 26. Dezember

- 09:00 Weihnachtsgottesdienst - St. Quirin
- 10:00 Gemeinsamer Weihnachtsgottesdienst in der Adventskirche
- 11:00 Weihnachtsgottesdienst - St. Michael

Silvester: Mittwoch, 31. Dezember

- 15:30 Jahresschlussgottesdienst - St. Michael
- 17:00 Jahresschlussgottesdienst - St. Quirin

Hochfest der Gottesmutter Maria (Neujahr): Donnerstag, 1. Januar

- 11:00 Neujahrsgottesdienst - St. Michael
- 19:00 Neujahrsgottesdienst - St. Quirin / anschließend Sektempfang im Pfarrheim

Fest der Erscheinung des Herrn (Hl. Drei Könige): Dienstag, 6. Januar

- 09:00 Gottesdienst zum Fest Erscheinung des Herrn
- 11:00 Gottesdienst (WGF) mit den Sternsingern - St. Quirin
- 11:00 Gottesdienst mit den Sternsingern - St. Michael

Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit

So heißt das Leitwort der 68. Aktion Dreikönigssingen, die den Sternsingerinnen und Sternsingern das Thema Kinderarbeit an Beispielprojekten in Bangladesch näherbringt. Trotz Fortschritten im Kampf gegen Kinderarbeit müssen in dem südasiatischen Land noch rund 1,8 Millionen Kinder und Jugendliche arbeiten – 1,1 Millionen sogar unter besonders gesundheitsschädlichen und ausbeuterischen Bedingungen. Und: Produkte aus Kinderarbeit gelangen auch bei uns in Deutschland in den Handel.

Sternsinger-Partnerorganisationen setzen sich dafür ein, Kinder aus Arbeitsverhältnissen zu befreien und ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen.

Sternsingen in St. Quirin

Die Sternsingergruppen besuchen die Familien am Sonntag, 4. Januar 2026, und am Montag, 5. Januar 2026, zwischen 10 und 16 Uhr. Eine genaue Straßeneinteilung gibt es ab Weihnachten in den Infokästen der Pfarrei sowie auf der Website. Außerdem werden die Sternsingerinnen und Sternsinger am Sonntag, 4. Januar, um 17 Uhr auf dem Wochenmarktplatz an der Konstanze-Vernon-Straße in Aubing-Ost für die Öffentlichkeit singen. Der Pfarrgemeinderat lädt bei Glühwein und alkoholfreiem Punsch zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Austausch ein. Weihrauchpäckchen werden am Dreikönigstag nach dem Gottesdienst um 11 Uhr vor der Kirche verkauft. Wenn Sie außerhalb von St. Quirin oder in den Wohnanlagen an der Gilching-, Wildenrother- und Kastelburgstraße oder in den Mehrfamilienhäusern im Neu-

baugebiet rund um die Ilse-Fehling-Straße wohnen und sich über den Besuch der Sternsingerinnen und Sternsinger freuen würden, schreiben Sie bitte eine kurze E-Mail st-quirin.muenchen@ebmuc.de (an das Pfarrbüro St. Quirin) oder tragen Sie sich ab Weihnachten in der Kirche in die Liste ein. Mitmachen können alle Kinder ab der 3. Klasse! Anmeldung über das Pfarrbüro St. Quirin.

Sternsingen in St. Michael

In Lochhausen gehen die Sternsingergruppen vom 2. Januar 2026 bis zum 6. Januar 2026 von Haus zu Haus. Treffpunkt der Kinder ist um 10 Uhr im Pfarrheim, nach der Tour mit Leitern der Pfarrjugend gibt es ein warmes Essen im Pfarrheim. Hierfür werden noch Eltern gesucht, die mithelfen. Ende ist um 18 Uhr. Alle Kinder, die an einem oder mehreren Tagen mitmachen möchten, melden sich bitte bis spätestens 18. Dezember 2025 per Mail (sternsinger.lochhausen@web.de) oder telefonisch bei Sophia Stemmer (0175/89 17 00 10), Chiara Ferrari (0176/43 33 87 08) oder Korbinian Sedlmair (01512/41 73 175) an. Am 30. Dezember findet im Pfarrheim von 10 bis 11:30 Uhr eine gemeinsame Probe statt.

rj



PFARRGEMEINDERATS- WAHL 1. MÄRZ 2026

GEMEINSAM GESTALTEN – gefällt mir. Wenn auch Sie Kirche in unseren beiden Pfarrgemeinden und unserem Pfarrverband mitgestalten möchten, kandidieren Sie bitte für den Pfarrgemeinderat! Wenn wir mit unseren Berichten Ihr Interesse an einer Mitarbeit geweckt haben, freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme bis zum 11. Januar bei den beiden Wahlausschussvorsitzenden Beate Kleiner (St. Michael) und Ursula Geierhos (St. Quirin). Wir freuen uns auf neue und bekannte, alte und junge Gesichter. Kandidieren kann, wer 16 Jahre alt und katholisch ist sowie seinen kirchlichen Lebensmittelpunkt in einer unserer beiden Pfarreien hat. Kennen Sie jemanden, den Sie für den Pfarrgemeinderat vorschlagen möchten? Dann freuen wir uns auf einen Hinweis von Ihnen. Hinten in den Kirchen finden Sie Tippzettel zum Ausfüllen und Einwerfen in die vorhandenen Kandidatenboxen.

Wie kann man seine Stimme abgeben

Am 1. März 2026 findet die Wahl statt. Bereits Anfang Februar werden an alle Katholiken ab 14 Jahren Wahlbenachrichtigungskarten verschickt. Dort finden Sie Ihren Zugangscode zum Online-Wahlportal, in dem Sie vom 9. bis 25. Februar Ihre Stimme abgeben können.

Daneben öffnen am Wahl-Wochenende die **Wahllokale**:

St. Michael (Pfarrheim): Samstag, 28. Februar 2026, von 17:30 bis 19:30 Uhr, und Sonntag, 1. März 2026, von 10:30 bis 12:30 Uhr

St. Quirin (Pfarrheim): Sonntag, 1. März 2026, von 8:30 bis 12:30 Uhr, und von 18:15 Uhr bis 19:00 Uhr

Briefwahlunterlagen können Sie mit Ihrer Wahlbenachrichtigung in den Pfarrbüros beantragen. Die Ausgabe erfolgt ab dem 9. Februar 2026. Bitte beachten Sie die Fristen zur Rückgabe der Briefwahlunterlagen auf der Wahlbenachrichtigung.

Wenn Sie nicht in unseren Pfarrgemeinden gemeldet sind, aber hier wählen möchten, können Sie bei uns das aktive Wahlrecht beantragen. Den Antrag dazu erhalten Sie in den Pfarrbüros. Sie müssen sich in der Heimatpfarrei aus dem Wählerverzeichnis streichen lassen und können dann bei uns aufgenommen werden. Wenn dies alles bis zum 19. Januar 2026 abgeschlossen ist, erhalten Sie eine Wahlbenachrichtigung von der neuen Wahlpfarrei und können dort an der Online-Wahl teilnehmen, später ist dann nur noch Urnen- oder Briefwahl möglich.

Alle wichtigen Informationen werden rechtzeitig auf den beiden Internetseiten, den Schaukästen und im Newsletter zu finden sein.

Kontakt:

St. Michael:

Beate Kleiner,

Mobil: 0176 41 54 97 49 oder per E-Mail an pgr-stmichael@gmx.de

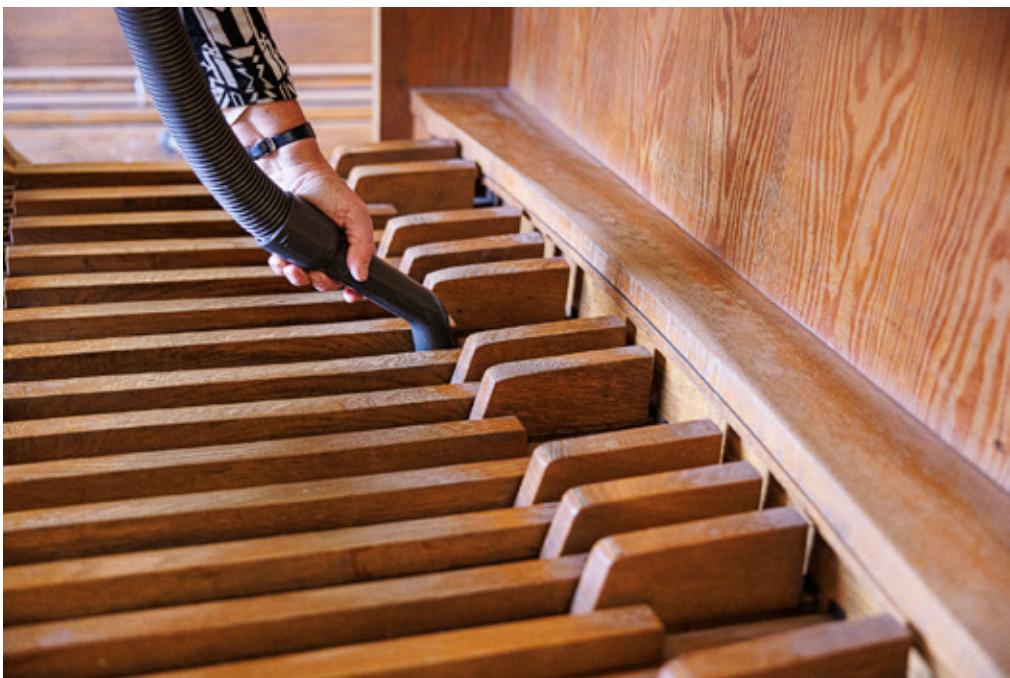
St. Quirin:

Ursula Geierhos,

Tel: 891 366 931



Am 15. November war es wieder soweit: Laub, Staub und Flecken entfernen sowie andere Reinigungsarbeiten wurden im Pfarrheim und in der Kirche beim Aktionstag von Ehrenamtlichen erledigt. (Fotos: kb)



Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael

Mit der Pfarrgemeinderatswahl im Frühjahr 2022 hat sich auch der neue Pfarrverbandsrat (PVR) konstituiert. Er setzt sich aus allen gewählten Pfarrgemeinderäten von St. Quirin und von St. Michael zusammen.

Zu Beginn der Amtszeit fand ein Kennenlerntag statt, der den Mitgliedern Gelegenheit gab, erste Kontakte zu knüpfen und sich über Ziele und Schwerpunkte auszutauschen. Zu diesem Zeitpunkt bestand der Pfarrverband bereits seit acht Jahren und wir entschieden uns dafür, dass auch weiterhin so viel wie möglich auf Pfarreibene laufen und so viel wie nötig im Pfarrverbandsrat gestemmt werden sollte.

Ein gemeinsames Ereignis ist der Pfarrverbandsgottesdienst, der einmal im Jahr im Freien gefeiert wird. 2025 fand er an der Marienkapelle in Langwied statt und soll auch künftig dort beheimatet bleiben. Es hat allen dort gut gefallen, wir sind noch lange beisammengesessen und organisatorisch ist es dort deutlich einfacher als am früheren Platz „zwischen den Pfarreien“, wo jedes Mal eine Genehmigung der Stadt erforderlich war.

Wir wachsen zusammen

In den gemeinsamen Sachbereichen gab es in den vergangenen vier Jahren Neuerungen: In der Öffentlichkeitsarbeit hat sich insbesondere der Newsletter als verbindendes Medium etabliert. Im Bereich Liturgie werden die Sakramentenvorberarbeitungen jetzt gemeinsam gestaltet. Die Wortgottesfeiern haben sich in den letzten

Jahren fest etabliert und werden von den Gemeinden gut angenommen. Der Sachbereich Familie setzt mit den Feierlichkeiten zu den Ehejubiläen jedes Jahr berührende Akzente, die viele Paare anziehen. In der Erwachsenenbildung wurden die Fastenzeitzimpulse mangels Resonanz eingestellt, dafür erfreuen sich Vorträge und Führungen großer Beliebtheit.

Ein fester Bestandteil des Jahreslaufs ist der inzwischen gemeinsame Weihnachtsbasar des Pfarrverbands, der seit 2022 in St. Quirin stattfindet und der jedes Jahr wieder wegen des großen Zulaufs mit seinem Erlös zahlreiche soziale Zwecke unterstützen kann.

Beim Mitarbeiterwochenende 2023 wurde ein gemeinsames Leitbild für unseren Pfarrverband erarbeitet, mit dem wir uns nach außen präsentieren.

Im Jahr 2023 wurde erstmals die Fronleichnamsprozession auf den Sonntag nach den Ferien verlegt, um mehr Gläubigen die Teilnahme zu ermöglichen – eine Entscheidung, die auch nach dem dritten Jahr noch kontrovers diskutiert wird.

Im Zuge der Dekanatsreform 2024 sollte nach dem ursprünglichen Plan des Erzbistums unser Pfarrverband von seinem bisherigen Dekanat Pasing getrennt werden. Durch den engagierten Einsatz von Ursula Geierhos konnte dies jedoch verhindert werden – dafür gilt ihr ein besonderer Dank.

Ganz aktuell wurde 2025 von einem Team aus Mitgliedern des PVR und dem Haushalts- und Personalausschuss (HuP), das vom Erzbistum geforderte institutio-

nelle Schutzkonzept gegen sexuellen Missbrauch erarbeitet.

Als letzte große Aktion vor der Sommerpause 2025 repräsentierte der Pfarrverbandsrat den Pfarrverband St. Quirin-St. Michael mit einem Stand bei der Stadtteilwoche.

Was steht noch aus?

An einem Logo für den Pfarrverband wird derzeit noch gearbeitet, vielleicht

schaffen wir das noch in der verbleibenden Zeit unserer Amtsperiode.

Die Zusammenarbeit im Pfarrverbandsrat war stets konstruktiv und gut, dafür mein herzlicher Dank an alle Mitglieder für ihr Engagement für die Belange unseres Pfarrverbands. ■

Martina Hofmann, PVR-Vorsitzende

Unsere Pfarrgemeinderäte blicken zurück

Pfarrgemeinderat St. Michael

Nach der Pfarrgemeinderatswahl im März 2022 stand St. Michael vor einem vollständigen Neuanfang: Sämtliche Mitglieder des bisherigen Pfarrgemeinderats hatten sich aus persönlichen Gründen aus dem Amt zurückgezogen. So startete eine Gruppe von sechs engagierten, teils noch unerfahrenen Gemeindemitgliedern in die neue Amtszeit. Kurz darauf wurden zwei weitere Mitglieder nachberufen, um das Gremium zu verstärken.

Als Erstes stand die unterstützende Planung der Ostergottesdienste an – noch geprägt von den Nachwirkungen der Corona-Pandemie, mit Livestreams und Maskenempfehlung. Doch bereits im Frühsommer 2022 kehrte mit dem Abklingen der Pandemie wieder mehr Normalität in das Gemeindeleben ein.

Das nächste Ereignis war das Fronleichnamsfest des Pfarrverbands, das turnusgemäß in St. Michael gefeiert wurde – mit anschließendem Weißwurstessen. Auch das Pfarrfest konnte bei bestem Wetter wieder stattfinden und erfreute sich großer

Beliebtheit. Senioren- und Jugendarbeit wurden wieder aufgenommen, bewährte Traditionen gepflegt und – wo nötig – mit frischem Schwung wiederbelebt. Dabei konnte sich der neue Pfarrgemeinderat auf die tatkräftige Unterstützung engagierter Gemeindemitglieder verlassen.

Einige beliebte Aktionen, wie etwa die „Hoaße Hütt’n“, der Glühweinverkauf nach der Christmette, wurden zunächst vom Pfarrgemeinderat organisiert, ehe ab 2024 wieder die Jugend von St. Michael die Organisation dafür übernahm. Auch das beliebte Ministranten-Wochenende fand endlich wieder mit Übernachtung statt.

Neben dem Bewährten wurden auch neue Ideen verwirklicht: Seit Oktober 2023 findet jeden Montagvormittag ein offener Eltern-Kind-Treff im Pfarrheim statt – ein Angebot für Kinder im Alter von etwa zehn Monaten bis drei Jahren. Ebenfalls neu sind die sogenannten „Sternsinger-Hotspots“, die 2023 eingeführt wurden: An mehreren Orten in Lochhausen können Gemeindemitglieder die Sternsinger antreffen – besonders praktisch für diejenigen, die den Besuch zu Hause verpasst haben.

Ein weiterer Höhepunkt im Jahr 2024 war das 60-jährige Jubiläum der Marienkapelle in Langwied. Gefeiert wurde mit einem festlichen Gottesdienst, anschließendem Weißwurstessen und gemütlichem Beisammensein.

Um die Gemeinde zeitgemäß über Veranstaltungen und das Gemeindeleben zu informieren, wurde die Homepage grundlegend überarbeitet, Informationen werden verstärkt über die sogenannte Mitarbeitermail verbreitet und die sozialen Medien werden intensiver genutzt.

Im Frühjahr 2025 sah sich die Gemeinde dann mit einer unerwarteten Herausforderung konfrontiert: Ein Wasserschaden im „Haus für Kinder an der Aubinger Lohe“ machte die Nutzung der Räume unmöglich. Spontan sprang das Pfarrheim als Ausweichquartier ein. Mit tatkräftiger Unterstützung des Pfarrgemeinderates konnte die Unterbringung der Krippenkinder organisiert und der Betrieb fortgesetzt werden.

So konnte in den letzten Jahren das Gemeindeleben nach der Pandemie wieder neu belebt und weiterentwickelt werden. ■

Nicole Rührmeyer, PGR-Vorsitzende
St. Michael

Pfarrgemeinderat St. Quirin

Nach dem Pfarrheimumbau und der Coronaschließung konnte ab 2022 das Pfarrheim endlich richtig genutzt werden. Wir haben einige Neuerungen eingeführt und auch neue Aufgaben übernommen:

Wir haben ein Pfarrfest eingeführt, was es bisher nicht gab. Der Pfarrgemeinderat (PGR) hat die Durchführung und Organisation des Frühstücks nach den Engelämtern im Advent übernommen. Auch nach der Wallfahrt nach Maria Eich findet wieder ein

Weißwurstfrühstück statt, welches durch unser PGR-Mitglied Johann Oberhauser organisiert und durchgeführt wird. Auch die Verteilung der Pfarrbriefe wird nun ehrenamtlich organisiert und hier werden immer wieder neue Austrägerinnen und Austräger gesucht! Da die Sternsingerkinder nicht mehr jedes Haus besuchen können, gibt es eine zusätzlich Sternsingeraktion am Quartiersplatz im Neubaugebiet Aubing-Ost. Hier schenkt der Pfarrgemeinderat Glühwein und Punsch aus, bietet Gespräche und Infomaterial an und gemeinsam singen die Sternsingerkinder hier ihr Lied.

Alle zwei Monate findet die Andacht „Mitten im Leben“ statt. Hier hat sich mit der Starthilfe des Pfarrgemeinderats ein Team gefunden, welches die Andachten mit weiteren Interessierten vorbereitet.

Auch haben wir in einem längeren Prozess das seitens des Ordinariates gewünschte Pastoralkonzept für unsere Pfarrei erstellt. Dieses Konzept bietet uns die Möglichkeit, unsere Aufgaben zu hinterfragen, zu reflektieren und immer wieder zu überarbeiten.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei allen Sachbereichen mit ihren Leitern, die ihre Aufgaben bereits seit vielen Jahren sehr eigenständig erledigen und eine Kontinuität erhalten, die ein Pfarrgemeinderat, der alle vier Jahre neu gewählt wird, so nicht gewährleisten kann.

Besonders haben wir uns im letzten Jahr mit einem Fest beim Sachbereich Feste und Feiern bedankt, der sein 30-jähriges Bestehen feiern konnte. ■

Ursula Geierhos, PGR-Vorsitzende
St. Quirin

Geschenke



Kein Weihnachtsfest ohne Geschenke. Der Brauch der Weihnachtsbescherung geht auf die Verehrung des Heiligen **Nikolaus** zurück. In der Figur des Nikolaus, der Geschenke bringt, verbinden sich die Legenden von zwei Personen in der Frühzeit des Christentums: der Bischof Nikolaus von Myra und der Abt Nikolaus von Sion. Beide wirkten in Kleinasiens und wurden als Wohltäter verehrt. Am bekanntesten ist wohl die Legende von den drei Schwestern, die so arm waren, dass sie sich nicht verheiraten konnten. Einen anderen ehrbaren Lebensunterhalt hätten sie nicht finden können. Nikolaus schenkte ihnen heimlich Geld und befreite sie so aus ihrer verzweifelten Lage.

Nikolaus bringt die Geschenke an seinem Namenstag, dem 6. Dezember, oder am Abend davor, unbemerkt, nachts. Er steckt sie in bereitgestellte Schuhe oder Socken oder legt ein Säckchen vor die Tür. Er kommt auch nach Hause zu den Kindern, manchmal von Knecht Ruprecht begleitet, der eine Rute und einen Sack dabei hat. Der Nikolaus liest in seinem goldenen Buch, wie die Kinder sich seit seinem letzten Besuch betragen haben. Er fragt, was sie seitdem erfahren und gelernt haben, und welche guten Vorsätze sie gefasst haben. Für gute Antworten gibt es Geschenke. Und wenn die Antworten unbefriedigend ausfielen, konnte es in früheren Zeiten vorkommen, dass Knecht Ruprecht mit der Rute Schläge austeilte. Oder er steckte das unartige Kind gleich in den Sack und nahm es mit.

Doch es geht auch andersherum. Im Raum Kassel und im Siegerland zum

Beispiel ziehen verkleidete Kinder am Nikolausabend von Haus zu Haus und erhalten dort kleine Geldbeträge oder Süßigkeiten. Einen ähnlichen Brauch gibt es auch in Griechenland. Am Heiligen Abend ziehen Kinder mit Trommeln und Glocken durch die Straßen und singen Lieder. Dafür gibt es kleine Geschenke. Die eigentliche Bescherung gibt es dann in der Neujahrsnacht. Der slavische Djed moros, Väterchen Frost, bringt ebenfalls Geschenke zu Neujahr. Er hat allerdings keinen religiösen Hintergrund.

Im Zuge der Reformation wurde der Heilige Nikolaus als Gabenbringer vom **Christkind** abgelöst. Auch bei Familie Luther brachte zunächst noch der Nikolaus die Geschenke. Doch die Reformation lehnte die Verehrung von Heiligen ab. Die Nikolausfeier wurde abgeschafft und die Bescherung fand nun in den reformierten Ländern, vor allem in Nord- und Mitteldeutschland, an Weihnachten statt, wenn Jesu Christi Geburtstag gefeiert wird, am 25. Dezember oder am Heiligen Abend davor. Der „Heilige Christ“, wie Luther ihn nannte, brachte nun die Geschenke.

Doch die Vorstellung vom schenkenden Christkind gefiel etwa seit dem 17. Jahrhundert zunehmend auch in den katholischen Ländern, vor allem im Süden und Westen des deutschen Sprachraums, in Österreich und Südtirol, im Rheinland, auch zum Beispiel in Ungarn, Tschechien und Kroatien, und sogar in Südbrasiliien.

Nikolaus als Gabenbringer war aber weiterhin beliebt. Er ging in die Figur des **Weihnachtsmannes** ein, der ab Mitte des

18. Jahrhunderts in den reformierten Ländern das Christkind ablöste. Europäische Einwanderer brachten ihn nach Nordamerika. Dort wurde er zu **Santa Claus**, der durch die dort weit verbreiteten offenen Kamine in die Häuser einsteigt und die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum ablegt.

Der Nikolaus hatte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts sein Bischofsgewand gegen einen roten Mantel, eine Mütze und schwarze Stiefel eingetauscht. Der nordamerikanische Santa Claus trägt einen Anzug wie die Bewohner um den Nordpolarkreis, mit Obergewand und Hose in Rot, dazu schwarze Stiefel. Die Firma Coca-Cola hat diese Ausstattung nicht erfunden, aber sie kam ihr für ihre Werbeaktionen sehr entgegen. Während der Nikolaus oder Weihnachtsmann früher auch blaue oder goldene Gewänder trug, prägt heute die rote Ausstattung weltweit sein Erscheinungsbild. So sehen inzwischen auch die Schokoladenfiguren aus, die ab Allerheiligen allüberall in den Geschäften aufmarschieren. Schokoladenbischöfe muss man lange suchen.

Um den Weihnachtsmann und Santa Claus ranken sich viele Geschichten. Santa Claus wohnt am Nordpol, wo er seine Spielzeugwerkstatt hat. Er kommt mit dem Rentierschlitten. Der niederländische Sinterklaas kommt mit einem Schiff voller Geschenke aus Spanien angereist. Vor gut hundert Jahren hatte der deutsche Weihnachtsmann noch seine Werkstatt in Sonneberg in Thüringen, damals Sitz der weltweit größten Spielwarenproduktion. Die Schweizer vermuteten seine Wohnung im

Schwarzwald. Auch dort wurden Spielwaren hergestellt.

Die **Heiligen drei Könige**, die Weisen aus dem Morgenland, sind, wie der Evangelist Matthäus berichtet, die ersten, die dem neugeborenen Jesuskind Geschenke bringen: Gold, Weihrauch und Myrrhe (ein duftendes Harz). Es sind symbolische Geschenke, die seine hohe Abkunft und seinen hohen Rang bezeugen. In einigen Ländern sind die Heiligen drei Könige immer noch die Überbringer von Geschenken. In Spanien bringen sie die Geschenke, während die Kinder aus dem Haus sind, weil sie an einem Festzug zu deren Ehren teilnehmen. In Italien beschenkt die gute Hexe Befana am 6. Januar die Kinder. Ihr Name ist abgeleitet von Epiphania, dem Namen des Dreikönigsfestes.

Eine Sonderform des Schenkens ist das Wichteln. Schenker und Beschenkter wissen nicht voneinander. Die Geschenke werden ausgelost.

Der Brauch der Weihnachtsbescherung ist heute auch in nicht christlich geprägten Gesellschaften beliebt. In einigen muslimischen Familien, die in einer christlichen Umgebung leben, erhalten die Kinder an Weihnachten auch Geschenke. Schließlich ist unsere Weihnachtsgeschichte mit einigen Unterschieden auch im Koran in der Sure Mariam beschrieben. Auch in Japan, das in religiösen Dingen recht aufgeschlossen ist, ist Weihnachten ein prächtiges Lichterfest, das aber mehr einen Charakter wie der Valentinstag als Fest der Liebe und Verliebten hat. Geschenke für Kinder gehören auch dazu. ■ em

Erntedank im Pfarrverband

Foto oben: K. Schmid; unten: kb



Kartoffelfest in St. Quirin



Fotos: kb



Entsteht in Freiham auch Kirche?

Redaktion: Herr Höß, wenn ich richtig informiert bin, wohnen Sie mit Ihrer jungen Familie in Neuauing und sind beruflich evangelischer Pfarrer. Wie kommen Sie ausgerechnet nach Freiham?

Stefan Höß: Also, tatsächlich wohnen wir in der Wiesentfelerstraße in Neuauing, das stimmt. Etwas, was nicht stimmt, ist, dass ich evangelischer Pfarrer bin. Ich habe evangelische Theologie studiert in Marburg. Allerdings bin ich nicht ordiniert als Pfarrer in der evangelischen Landeskirche in Bayern. In unseren Kreisen nennt man das Gemeinschaftspastor. Und wie wir ausgerechnet nach Freiham kommen: Der Verband, der uns nach Freiham geschickt hat, ist sehr interessiert daran, wie die Zukunft von Kirche im städtischen Umfeld aussehen kann. Zuvor waren meine Familie und ich in Thailand, wo wir uns auf eine ganz neue Kultur einstellen mussten. Ähnliches erleben wir nun in Freiham.

Woher kommt eigentlich der Name Projekt:K? Was soll er symbolisieren?

Der Verband, in dem wir arbeiten, hat uns diesen Namen gegeben, er kommt also nicht von uns. Er soll zweierlei symbolisieren: Das K steht, wie man sich schon denken kann, für Kirche. Bei dem Wort Projekt wird es schon etwas komplizierter. Wir wollen nach Freiham als Lernende kommen und im Gespräch mit den Menschen herausfinden, was die Menschen sich von der Kirche heutzutage wünschen. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort wollen wir darum Projekte starten, die auch gerne nach einiger Zeit beendet werden können, nur um aus diesen Erkenntnissen wieder

neue Projekte zu starten. Immer mit den Menschen vor Ort und nicht von außen, nach dem Motto: Wir wissen schon, was ihr wollt. Leider leben wir aktuell in einer Zeit, in der Kirche häufig nicht mehr weiß, was Menschen wirklich bewegt.



Stefan Höß, Gemeinschaftspastor von Projekt:K (Foto: kb)

Wie müssen sich unsere Leser eine Landeskirchliche Gemeinschaft als Teil der evangelischen Landeskirche vorstellen?

Irrtümlicherweise werden wir öfters für eine Freikirche gehalten, was per se ja auch nicht schlecht ist, aber wir sind es einfach nicht. Wir sind Teil der evangelischen Landeskirche und das sind wir auch bewusst und sehr gerne. Landeskirchliche Gemeinschaften (LKG) gibt es in München nur vier oder fünf. Vor allem in Franken sind diese Gemeinschaften stark vertreten. Der Ansatz der LKG, ist, dass man vor allem den Fokus auf Kleingruppen legt, gemeinsam

Bibel liest und betet, und Diakonie ist in der Geschichte der LKG auch immer ein ganz wichtiger Punkt. Genau das wollen wir auch in Freiham leben, wo wir uns nicht vor allem auf große Gottesdienste konzentrieren, sondern auf kleine persönliche Gruppen mit unterschiedlichen Inhalten, mal geistliche Inhalte als Schwerpunkt, mal Gemeinschaft stiftende Elemente.

Evangelische Christen sind in Bayern ja in der Minderheit. In einem eher anonymen Neubaugebiet wie Freiham ist es sicher noch viel schwieriger, einzelne Christen zu entdecken und auf sie zuzugehen. Wie muss man sich dies konkret vorstellen in Freiham?

Tatsächlich ist es so, dass wir nicht ausschließlich evangelische Christen im Blick haben. Die meisten Leute, die wir mit unseren Gruppen erreichen, sind konfessionslos oder sogar Anhänger einer anderen Religion. Uns ist es wichtig, wenn es um das Christliche geht, die Ökumene zu betonen. Lange genug gab es Streitigkeiten zwischen den Kirchen. Uns ist es wichtig, die Gemeinsamkeiten zu betonen, und davon gibt es zur Genüge. Daher sind bei unseren Gruppen nicht nur evangelische Christen willkommen, sondern Menschen jeden Glaubens.

Was ist Ihr Ansatz für eine Kirche ohne kirchliches Gebäude in Freiham?

Das hat etwas mit der Konzeption von Projekt:K zu tun. Am liebsten ist es uns, wenn wir unsere Gruppen und Veranstaltungen dort haben, wo die Menschen sind. In Freiham ist es so, dass circa ein Drittel der Gebäude Genossenschaften gehören, sie

haben in der Regel auch Genossenschaftsräume. Wir freuen uns, dass wir in einigen Genossenschaften Räume mieten können für unsere Veranstaltungen. Die Hemmschwelle ist für viele Einwohner geringer, da sie diese säkularen Räume auch für interne Veranstaltungen nutzen. Wir freuen uns außerdem, dass wir im Stadtteil viele Kooperationen leben können, wie zum Beispiel mit dem SOS-Kinderdorf, von dem wir Räume für einen Kindergottesdienst nutzen dürfen, oder mit einer Grundschule in Freiham, wo wir ein ökumenisches Format monatlich anbieten.

Aus unserer Sicht ist wohl die evangelisch-lutherische Adventskirche in Neuauibing zunächst offiziell zuständig für evangelische Christen, die nach Freiham ziehen. Wo arbeiten Sie mit der Adventskirche zusammen und wo versuchen Sie, eigene Wege zu gehen?

Das soll auch so sein und so bleiben. Wir sehen uns nicht als Konkurrenz zur Adventskirche. Alles rund um Taufe, Beerdigung, Hochzeit oder Konfirmation ist Aufgabe der evangelisch-lutherischen Adventskirche. Wir sehen unsere Aufgabe in der Begleitung der Menschen für ihr geistliches, alltägliches Leben. Wir freuen uns, dass wir Räume in der Adventskirche nutzen können und in Sachen Krabbelgruppe oder Bibel-Gesprächskreis mit unserer großen Schwester kooperieren können. Immer wieder kommt es vor, dass wir auf Taufen angesprochen werden. Dies leiten wir an das Pfarramt der evangelischen Kirche weiter oder vermitteln.

In Freiham gibt es bereits zahlreiche Schulen, die auf dem Campus zusammengefasst sind. Gibt es eine Zusammenarbeit von Ihrer Seite mit diesen Schulen in Freiham?

In einer der Grundschulen dürfen wir monatlich ein ökumenisches Format anbieten, das Elemente eines Gottesdienstes mit einem gemeinsamen Abendessen verbindet. Seit diesem Jahr dürfen wir hierfür Räume der Grundschule nutzen. Auch sonst sind die Schulen in Freiham unglaublich offen und kooperativ, wenn es darum geht, Kinder zu unseren Veranstaltungen einzuladen.

Ökumene ist Ihnen offensichtlich sehr wichtig. Wie erleben Sie denn die Ökumene in unserem Stadtbezirk?

Als wir einmal einen Einsatz mit unserem Lastenfahrrad in Freiham hatten, bei dem wir Kaffee und Saft verteilten und so mit den Leuten ins Gespräch über ihre Vorstellungen von Gott, Glaube, Kirche etc. gekommen sind, erinnere ich mich an ein kleines Mädchen, das zu uns kam. Offensichtlich war sie sehr gläubig, und als ich sie fragte, ob sie katholisch oder evangelisch sei, konnte sie dies nicht beantworten. Letztendlich stellte sich heraus, dass sie orthodox war. Dieses Gespräch bleibt mir in Erinnerung, weil das Mädchen antwortete: Ich weiß auch nicht, ich glaube einfach nur an Jesus. Das hat mir gefallen. Aus meiner Sicht ist die Zukunft der Kirche ökumenisch, miteinander und nicht gegeneinander. Wir sollen die Gemeinsamkeiten und nicht die Unterschiede betonen. Ich freue mich unglaublich über die starke Ökumene

im Münchener Westen. Aus unserer Erfahrung sieht man sich nicht als Konkurrenz, sondern als gegenseitige Ergänzung, und das Miteinander ist sehr stark und wertschätzend. Unsere Gruppen besuchen katholische, evangelische und auch freikirchliche Gläubige. Eine Kirchenzugehörigkeit ist den meisten nicht mehr wichtig, allerdings aber die spirituelle Seite des Glaubens.

Noch eine abschließende Frage. Haben Sie eine Vision für Kirche in Freiham?

Es wäre ein großer Traum, wenn es in ganz Freiham noch viele solche Kleingruppen geben könnte. Gruppen, die mal mehr und mal weniger geistlichen Inhalt haben. Gruppen, die persönlich sind und in der jeder willkommen ist. Gruppen, in denen man sowohl Glaube ganz neu kennenlernen, gleichzeitig aber auch im Glauben an Gott wachsen kann. Diese Gruppen gibt es teilweise schon. Dadurch, dass der Stadtteil aber immer mehr wächst, wünsche ich mir, dass sich diese Gruppen, die bereits vorhanden sind, auch weiterhin multiplizieren. Eine der größten Herausforderungen dabei ist es, Menschen zu finden, welche die Leitung dieser Kleingruppen übernehmen können. Aktuell hängt viel an einem kleinen Mitarbeiterkreis von Projekt:K. Wir wünschen uns, dass mehr Menschen im Stadtteil Verantwortung übernehmen.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für dieses offene Gespräch und wünsche für die weitere Zukunft alles Gute. ■

Das Interview mit Stefan Höß von Projekt:K führte kb.

Unter neuer Leitung

Sein Mitte September probt und singt der Kirchenchor von St. Quirin unter einer neuen Leiterin. In der vorigen Ausgabe unseres Pfarrbriefs hat sich Maria Loichinger nach acht Jahren aus der Gemeinde verabschiedet. Wir freuen uns, dass wir Ihnen nun Lilli Kemmer als neue Chorleiterin vorstellen dürfen.



Lilli Kemmer ist 21 Jahre alt und kommt aus Gräfelfing. Dort, in ihrer Heimatpfarrei St. Stefan, ist sie von Kindesbeinen vor allem in die Kirchenmusik hineingewachsen. Schon mit vier Jahren hat sie begonnen, im Kinderchor zu singen. Später hat sie auch mit der Flöte sowie ihrem Lieblingsinstrument, dem Saxophon, Gottesdienste musikalisch mitgestaltet. Kurze Zeit hatte sie auch Klavierunterricht, aber sehr bald hat die Orgel sie sehr viel mehr fasziniert, deren Klang sie als Mitglied im Kinderchor aus nächster Nähe erleben konnte. Seit elf Jahren spielt sie deshalb auf der „Königin der Instrumente“; Unterricht hatte sie zunächst bei Burkhard Kuttig in Gräfelfing. Jetzt ist Stephan Pollhammer ihr Dozent an der Hochschule für Musik und Theater München.

Nach dem Besuch der Grundschule wechselte Lilli Kemmer an das Maria-Ward-Gymnasium in Nymphenburg. Den Ausschlag gab dabei die Bläserklasse, in der sie angefangen hat, Altsaxophon zu spielen. Dort hat sie auch in der Junior Band und in

der Big Band gespielt. Konzertfahrung hat sie außerdem als Aushilfe bei der Blaskapelle Grafrath-Kottgeisering sowie beim Jakobsplatz-Orchester München gesammelt. Zusammen mit ihrem Studienkollegen Maximilian Hofbrückl tritt sie gerne als Saxophon-Duett allMood-Duo auf.

2023 hat sie die Ausbildung zur nebenberuflichen Kirchenmusikerin mit dem C-Examen abgeschlossen. In dieser Zeit konnte Lilli Kemmer mit dem Kirchenchor und dem Vokalensemble St. Stefan bereits Erfahrungen in der Chorleitung sammeln. Seit 2023 wirkt sie im Kirchenchor der Jesuitenkirche St. Michael mit.

Im selben Jahr hat sie an der Hochschule für Musik und Theater München ihr Studium für das Lehramt an Gymnasien im Doppelfach Musik aufgenommen. Dort wird sie von Prof. Martin Steidler im Fach Chorleitung und von Anna-Maria Schäfer am Saxophon ausgebildet. Praktika in Medien- und Kommunikationstechnik, in Musikproduktion sowie an verschiedenen Schulen ergänzen ihre Ausbildung. In ihrer Freizeit geht sie unter anderem ihrem Hobby „Contemporary Dance“ nach.

Lilli Kemmer hat ihre ersten Einsätze mit dem Kirchenchor und auch als Organistin im Gottesdienst bereits erfolgreich absolviert. Aus dem Chor ist zu hören, dass die Sängerinnen und Sänger große Freude an der hochkonzentrierten Probenarbeit haben. Die Pfarrbriefredaktion wünscht der neuen Chorleiterin weiterhin ein guteskommen in der Pfarrei St. Quirin und eine lange und produktive musikalische Zusammenarbeit! ■

mg

Vermischtes

Informationen zur Firmung 2026. Die Firmung wird im kommenden Jahr im Pfarrverband gespendet am Samstag, 11. Juli 2026, um 10 Uhr in St. Quirin und um 14 Uhr in St. Michael. Zur Firmung anmelden können sich Jugendliche, die im Schuljahr 2025/26 die 8. Klasse besuchen bzw. im Jahr 2021 ihre Erstkommunion gefeiert haben. Wer keinen Einladungsbrief erhalten hat oder die Erstkommunion nicht in St. Quirin oder in St. Michael gefeiert hat,



2026 aber gerne hier zur Firmung gehen möchte, soll sich bitte bis 15. Dezember 2025 bei P. Abraham per Email melden abrahamnied@gmail.com oder Tel. 089 89 13 66 920. Ende Januar/Anfang Februar 2026 erhalten dann alle Jugendlichen, deren Adressen wir haben, einen Brief mit

weiteren Informationen und den Unterlagen für die Anmeldung zur Firmung. (an)

Jugendgottesdienst. Stellt euch vor:

21. Dezember, 11 Uhr, Pfarrkirche St. Quirin – ein Raum voller Licht, adventlicher Stimmung und junger Menschen, die zusammenkommen, um etwas zu teilen, das uns alle betrifft: Traditionen. Die Jugend von St. Quirin lädt euch herzlich ein zur Wortgottesfeier „Weihnachtsgeflüster.“ Wir sprechen darüber, wie Traditionen uns verbinden. Über Bräuche, die uns Orientierung geben, Gemeinschaft schaffen und Menschen mit ganz verschiedenen Geschichten zusammenbringen. Wir werfen einen Blick darauf, wie vielfältig unsere eigenen Traditionen sind – und wie daraus ein farbenreiches Mosaik entsteht, wenn wir sie miteinander teilen. Und natürlich gehört zu jeder guten Show ein perfekter Ausklang: Nach der Feier erwarten euch Punsch, Glühwein und weihnachtliche Leckereien Also: Kommt vorbei – wir freuen uns, wenn ihr dabei seid!

Sternsingerhotspot. Am Sonntag, 4. Januar 2026, lädt um 17 Uhr der Pfarrgemeinderat St. Quirin wieder ein zum Sternsingerhotspot auf dem Wochenmarktplatz an der Konstanze-Vernon-Straße in Aubing-Ost. Bei Glühwein und Punsch singen die Sternsinger ihr Lied, es gibt Gelegenheit zum Gespräch und, wenn Sie mögen, können Sie einen Segensaufkleber für Ihre Tür mitnehmen. Sie haben die Möglichkeit, Weihrauchpäckchen und geweihte Kreide zu erwerben. Gerne dürfen Sie auch Ihre Spende zugunsten der Aktion Sternsinger vorbeibringen. (Martina Hofmann)

Schwarz-Weiß-Ball: Save the date. Tanzbegeisterte aufgepasst: Der Schwarz-Weiß-Ball geht in die dritte Runde seit dem Umbau des Pfarrheims und der Corona-Pandemie. Am Samstag, 7. Februar 2026, wird der Pfarrsaal von St. Quirin wieder zum Tanzparkett und zur Bühne für die MunichSwingJunction Bigband. Lassen Sie sich von einem 3-Gänge-Menü verwöhnen und schwingen Sie das Tanzbein zur Live-Musik. Einfach nur zuhören, zuschauen und genießen ist natürlich auch erlaubt.

Der Kostenbeitrag in Höhe von 45 Euro umfasst das Abendessen und ein Willkommensgetränk. Gemeinsam mit den vielen Helferinnen und Helfern und den Musikern und Musikerinnen der Bigband laden wir Sie zu diesem besonderen Abend ein. Der Karten-Vorverkauf hat bereits begonnen. Kartenreservierungen sind über das Kontaktformular auf der Homepage der Pfarrei unter www.quirin-aubing.de möglich. Oder schreiben Sie eine Mail an schwarzweissball.quirin@gmail.com (Matthias Lerche).

Konzerte in St. Quirin im 1. Halbjahr 2026. Zunächst ist nach dem letzten Konzert in St. Quirin am 13. Dezember 2025 (die „Harmunichs“ präsentieren unter Cool Yule ein a capella-Weihnachtskonzert) über den Winter eine kleine Pause vorgesehen. Und dann dürfen Sie sich heute schon auf die Konzerte im Frühjahr 2026 freuen. Es sind wirkliche Leckerbissen vorgesehen: Am 9. Mai 2026 unterhält sie die Gruppe CORDES Y BUTONS aus Südtirol unter dem Motto „perig“. Am 13. Juni 2026 dürfen wir wieder den Touring Choir der Dock Mennonite Academy aus den USA begrüßen. Und

schließlich, am 18. Juli 2026, werden Sie die Munich Gospel Voices in ihren Bann ziehen. Alle Konzerte sind eintrittsfrei, um Spenden wird herzlich gebeten. (kb)

Andachten „Mitten im Leben“. Auch im neuen Jahr wird es wieder die Andacht „Mitten im Leben“ geben: Beten-Singen-Feiern. Nach der Andacht in der Kirche um 19 Uhr zu einem Thema mitten aus dem Leben ist im Anschluss im Pfarrheim Gelegenheit bei einem Getränk und einer Kleinigkeit zu essen zum Gespräch über Gott und die Welt. Die Termine 2026 sind: 10.1., 14.3., 18.4., 27.6., 25.9., 21.11.2026. Herzliche Einladung dazu. (Das Mitten-im-Leben-Team)

Bibliolog. „WEIL JEDER WAS ZU SAGEN HAT“ ... – so beginnt jede Einladung zu einem Bibliolog. Die Einladung zum gemeinsamen Eintauchen in einen Text aus dem Alten oder Neuen Testament und zum Entdecken, was die alten Texte mit uns unserem Leben heute zu tun haben könnten. Bei Fragen können Sie sich gerne an Bibliolog@svmh.de wenden. Die nächsten Termine sind: 22.1., 4.3., 23.4., 22.6., 30.9., 9.11.2026 jeweils um 20 Uhr im Gruppenraum im Pfarrheim St. Quirin. Die Bibliologe werden geleitet von Martina und Matthias Hofmann

Neue Pfarrjugendleitung von St. Michael. Am 14. September 2025 wurde die neue Pfarrjugendleitung von St. Michael gewählt: Philipp Neliebel, Helene Heidler und Ronja Forster (v.l.; Foto K. Schmid). Die Pfarrjugend hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kinder und Jugendliche für ihre Gemeinschaft zu begeistern, das Gruppengefühl zu stärken und grundlegende mora-



lische Werte zu vermitteln. Aktionen, die unterm Jahr organisiert werden, sind unter anderem: St. Martin, Nikolaus-Aktion, Krippenspiel, Sternsingen, Kinderfasching und als Höhepunkt das Zeltlager in der Jachenau. Infos zum Reinschnuppern oder über die jeweiligen Gruppenstunden gibt es telefonisch beim Pfarrbüro (Tel. 089/ 89 13 630) oder per E-Mail unter busterteam-lochhausen@gmail.com. (bk)

Meditationsangebot. Unsere Reihe „Tatort Leben – Denn das Himmelreich ist mitten unter uns“ wird weitergeführt. Mit Hilfe des Gebets und des Atems wenden wir uns der inneren Ruhe und der Stille Gottes zu. Es handelt sich um ein offenes Meditationsangebot, die Teilnahme ist kostenfrei, es können auch einzelne Abende besucht werden. Ruhe und Kraft finden wir an folgenden Terminen, jeweils um 20:15 Uhr im Gruppenraum des Pfarrheims: Sonntag, 25. Januar 2026; Sonntag, 22. Februar 2026;

Sonntag, 15. März 2026, und Sonntag, 19. April 2026. (Matthias Hofmann)

Neue Wege, Messintentionen abzugeben. Wir bitten Sie, Ihre Messintentionen in unserem Pfarrverband St. Quirin-St. Michael nach Möglichkeit schriftlich abzugeben. Dafür liegen in den Kirchen und im Pfarrheim entsprechende Formulare in Kuverts bereit. Füllen Sie das Formular bitte vollständig aus, legen Sie den Betrag von 5 Euro für jede Messintention bei und verschließen Sie das Kuvert gut. Anschließend



können Sie es entweder über die Sonntagskollekte, den Briefkasten des Pfarrbüros oder persönlich bei P. Abraham bzw. beim Mesner oder der Mesnerin abgeben. Bitte geben Sie unbedingt Ihre Telefonnummer an, damit wir Sie bei eventuellen Rückfragen erreichen können. Vielen Dank für Ihre Unterstützung! (an) ■

Steiermark erleben und genießen

Das war das Motto der diesjährigen Fünf-Tage-Fahrt der Pfarrei St. Quirin. Mehr als 40 Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmer machten sich am frühen Morgen mit dem Bus auf den Weg nach Österreich. Nachdem man sich bei einer ersten Pause mit selbstgebackenen Köstlichkeiten (Dank vor allem an Roswitha Schuchard!) gestärkt hatte, war die erste Station die Lodenmanufaktur Steiner1888 in Mandling. Nach einer spannenden Führung zu Geschichte und Handwerkskunst der Lodenherstellung wurde die Gelegenheit zum Einkauf vor Ort gerne genutzt. Nach dem Mittagessen auf der Tauernalm bei Schlüßlming mit herrlichem Blick auf das Dachstein-Massiv ging es schließlich weiter zum Hotel Liebmann in Laßnitzhöhe, etliche Busminuten außerhalb von Graz.

Der steirischen Landeshauptstadt war dann auch der ganze erste Tag des Aufenthalts gewidmet. Bei einer Stadtrundfahrt, einer Stadtührung und schließlich auf eigene Faust konnten die Reisenden Graz kennenlernen. Der Dom, die Grazer Burg mit ihrer gotischen Doppelwendeltreppe und das Mausoleum von Kaiser Ferdinand waren nur einige der herausragenden Sehenswürdigkeiten. Nicht wenige erkundeten danach ausführlich den Schlossberg mit dem bekannten Grazer Wahrzeichen, dem Uhrturm. Aber auch die steirische Gastronomie fand reges Interesse.

Tag zwei sollte mit einer Traktorerlebnisfahrt entlang der Grenzpanoramastraße zwischen Österreich und Slowenien beginnen. Leider war vom Panorama aufgrund von Nebel, Wolken und Regen nichts zu

sehen. Nach einer Weinverkostung im Schloss Gamlitz und einer sehr reichlichen Mittagsbrotzeit in einem Buschenschank ging es weiter zur Kürbiskernmühle der Familie Labugger. In einem Film und durch die Schilderungen des Firmenchefs wurden den Reisenden die Besonderheiten des Anbaus und der Ernte der Ölkürbisse und der Weiterverarbeitung zum Kürbiskernöl als dem wohl bekanntesten steirischen Produkt nahegebracht. Und aufgepasst: Beim Einkauf sollten wir immer auf die Angabe „g.g.A.“ (geprüfte geographische Angabe) achten, sonst könnten wir leicht auf ein Billigprodukt aus dem Fernen Osten hereinfallen!

Am nächsten Tag schließlich fuhren wir zur Riegersburg, die seit 850 Jahren auf einem steilen Vulkanfelsen thront und ein Wahrzeichen der Südoststeiermark ist. Im Hochschloss Kronegg wurden nach der Auffahrt mit der Schrägliftbahn Ausstellungen über die Burg, über Waffen und über die Zeit der Hexenverfolgungen besichtigt. Einen echten Höhepunkt stellte die Greifvogelschau auf der Burg dar. Steinadler, Gänsegeier, Uhus, Weißkopfseeadler und andere Raubvögel zeigten eindrucksvolle Beispiele ihrer Flugkunst, manchmal hoch in der Luft, manchmal direkt über den Köpfen der Zuschauerinnen und Zuschauer.

Selbstdisziplin war schließlich gefragt beim Besuch der Schokoladenmanufaktur Zotter. Immerhin kann man hier, bewaffnet mit einem persönlichen Keramiklöffel, an ca. 300 (!) Stationen die Vorprodukte und die zahlreichen Spezialitäten des Hauses probieren. Jedes Jahr bringt die Firma Zot-

ter eine neue Kollektion von Schokoladen heraus. Der Kreativität der Chocolatiers ist offenbar kaum eine Grenze gesetzt, und so war wohl für jeden Geschmack etwas Süßes dabei. Es gibt nicht nur Sorten mit allen erdenklichen Früchten, sondern auch z. B. mit Blattsalat oder Hanf. Einer der



Blick vom Grazer Hauptplatz zum Schlossberg mit dem Uhrturm, Wahrzeichen der steirischen Hauptstadt, die in diesem Jahr das Ziel der 5-Tagesfahrt der Pfarrei St. Quirin war (Foto: mg)

exotischen Höhepunkte war eine Schokolade mit Eierlikör und karamellisiertem Schweinehirn (kein Druckfehler!). Der Autor hat's probiert: Seine Lieblingssorte wird es nicht.

Schon war es am nächsten Tag wieder Zeit für die Heimreise. Sie hielt noch einen herausragenden Programmpunkt bereit: Das Stift Admont im Ennstal. Dort konnten die Reisenden unter äußerst sachkundiger Führung die Klosterbibliothek erkunden, die weltweit als die umfangreichste gilt. Im angeschlossenen Museum ist außerdem eine Reihe wertvoller Druckwerke, Handschriften und Inkunabeln ausgestellt.

Auf dem Weg zurück nach München, nach fünf schönen, zwar vom Wetter wenig begünstigten, aber sehr erlebnisreichen Tagen, hatten die Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmer allerdings noch einen Wermutstropfen zu schlucken: Brigitta und Toni Stadler, die unsere Fünf-Tage-Fahrt und auch die Tagesfahrten seit Jahren organisieren und leiten, kündigten an, dass sie dies im kommenden Jahr 2026 zum letzten Mal tun wollen. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, also jemanden kennen, der oder die eine solche Aufgabe übernehmen könnte, wenn Sie vielleicht gar selbst dazu bereit wären, dann melden Sie sich gerne bei der Pfarrbriefredaktion oder direkt bei den Stadlers! Es wäre schließlich sehr bedauerlich, wenn eine so langjährige und beliebte Tradition wie unsere gemeinsamen Fahrten nicht nahtlos in andere Hände gelegt werden könnte. ■

mg

St. Martin in St. Quirin

Alle Fotos: kb





Die Mutter Theresa der Anden

Karoline Mayer, geboren am 30. April 1943 in Eichstätt, wuchs in Pietenfeld auf. Der kleine Ort im Landkreis Eichstätt war damals noch ein Bauerndorf mit rund 600 Einwohnern. Karolines Mutter, Karolina Hofbeck, war eine Tochter einer im Ort alteingesessenen, angesehenen Bauernfamilie. Karolina Hofbecks Vater und Großvater waren beliebte Bürgermeister der Gemeinde. Josef Mayer, Karolines Vater, stammte aus dem 15 km entfernten Grösdorf. Er war ein einfacher Arbeiter und die Familie Hofbeck sah ihn als nicht standesgemäß für Karolina an. Erst nach langem Warten durften die beiden heiraten. Aus ihrer Verbindung gingen fünf Kinder hervor, erst Sohn Josef, dann die Töchter Karoline, Hilde und Maria. Das fünfte Kind starb bei der Geburt.

Traumziel: Missionarin in China

Als Kind war Karoline nach eigener Aussage „fröhlich, frech und nicht zu bändigen“. Sie las alles, was ihr in die Hände kam, so auch die Hefte „Weltmission“, die sie im Dorf austrug. In ihr reifte der Wunsch, später, wenn sie erwachsen war, armen Menschen zu dienen und ihnen die christliche Botschaft zu bringen. Mit elf Jahren erzählte sie ihrem Vater, sie wollte Missionarin werden. Er gab seiner Tochter die Adresse der Steyler Missionsschwestern und Karoline schrieb eigenhändig einen Brief, in dem sie um Aufnahme in das Steyler Internat im niederländischen Venlo bat. Weil das Internat nur mindestens 14 Jahre alte Jugendliche aufnahm, wurde Karolines Bitte abgelehnt. Mit 13 Jahren unternahm sie den zweiten Versuch, der

ebenfalls erfolglos blieb. Nun erfuhr auch Karolines Mutter vom Wunsch der Tochter, nach Steyl zu gehen, und war entsetzt. Als Notlösung wurde Karoline in das Internat der Mallersdorfer Schwestern geschickt. Dort gefiel es Karoline nicht und sie sagte ihrer Mutter: „Das ist kein richtiger Missionsorden hier. Ich muss nach Steyl, die gehen in die ganze Welt.“

Schweren Herzens gab die Mutter nach. Sechseinhalb Jahre bis zu ihrem Abitur lebte Karoline nun im Steyler Internat. Für die angestrebte Aufnahme in den Orden war sie wieder einmal zu jung. Sie musste bis zu ihrem 21. Geburtstag warten und kehrte zurück nach Pietenfeld. In der Wartezeit kamen ihr Zweifel, ob sie wirklich Nonne werden wollte. Außerdem eröffnete sich ihr



Karoline Mayer
(Foto: Fundación Cristo Vive)

überraschend die Möglichkeit, in München ein Medizinstudium zu beginnen. Ihr Vater aber bestärkte sie in ihrem Vorsatz und so reisten beide zusammen Anfang September 1964 nach Venlo. Ein knappes Jahr später wurde sie in Gegenwart ihrer Eltern in

den Orden der Steyler Missionsschwestern aufgenommen. Sie bekam den Ordensnamen Paulina.

Im Noviziat missfielen ihr die strengen Regeln. Mit ein paar Mitschwestern gründete sie die Gruppe „Concordia“, die ein freieres, geschwisterlicheres und weniger hierarchisches Leben im Kloster pflegen wollte. Ihrer Novizinnenmeisterin gestand sie: „Ich bin mir nicht sicher, ob ich später im Orden bleiben werde.“ Die Meisterin zerstreute die Bedenken und Schwester Paulinas Ungewissheit verflog, als sie im Beisein ihrer Mutter und Geschwister Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam gelobt hatte. Ihr geliebter Vater war da schon verstorben. Auf seinem Krankenlager hatte er ihr noch gesagt: „Wenn dein Weg nicht durch den Orden geht, dann geh ihn alleine weiter. Aber du musst deinen Weg gehen.“

Ein halbes Jahr später erhielt sie vom Orden die Zusage, in die Mission gehen zu dürfen. Ihr innigster Wunsch schien sich zu erfüllen. Doch bald folgte eine herbe Enttäuschung. Mission, so dachte sie damals, bedeute, in Länder zu gehen, wo es Not und Elend gab und die Frohe Botschaft noch nicht verbreitet war. Am liebsten wäre sie nach China gegangen. Chile, wohin sie der Orden entsandte, war ein christlich geprägtes Land, aber sie hatte Gehorsam gelobt. Am 8. August 1968 erreichte sie mit dem Schiff den Hafen von Valparaiso und lebte zunächst im Konvent der Steyler Schwestern im reichen Stadtteil Las Condes von Santiago de Chile. Sie wollte jetzt endlich Medizin studieren, aber die Ordensleitung erlaubte ihr nur eine Univer-

sitätsausbildung zur Krankenschwester, die sie 1973 erfolgreich abschloss.

Aus Liebe zu den Ärmsten

Während der Semesterferien versorgte sie in Santiagos Armenviertel Areas Verdes kranke Menschen unentgeltlich mit Medikamenten. Sie half einheimischen Müttern, eine Suppenküche aufzumachen, die für unterernährte Kinder täglich eine warme Mahlzeit kochte. Zusammen mit einigen Unterstützern gründete sie Kindergarten. Mehr und mehr wuchs das anfängliche Misstrauen der Menschen, denen sie helfen wollte. Nach zähem Ringen durfte sie im Oktober 1971 in eine kleine Hütte in den Areas Verdes ziehen und endlich inmitten ihrer Schützlinge leben.

Im Mai 1972 besuchte der marxistisch-sozialistische chilenische Präsident Salvador Allende einen ihrer Kindergärten und war von Schwester Paulinas Arbeit beeindruckt. Das Fernsehen berichtete davon und die Zeitungen druckten ein Bild, auf dem sich Allende von ihr mit einer Umarmung verabschiedete. Für ihren Orden war die „kommunistische Nonne“ zur Belastung geworden, sie wurde nach Steyl zurückbeordert. Gefördert durch die USA putschte sich im September 1973 das Militär in Chile an die Macht. Karoline Mayer war in diesen Tagen gerade auf Heimurlaub in Pietenfeld. Ein Pater, mit dem sie in Santiago zusammenarbeitet hatte, forderte sie in einem Brief auf: „Komm sofort nach Chile, wir brauchen dich hier.“ Schwester Paulina, die noch nicht die Ewig-Gelüde abgelegt hatte, trat aus dem Orden aus, kehrte im Dezember 1973 zu-

rück nach Chile und wirkte nun als Hermana (deutsch: Schwester) Karoline zunächst in Recoleta, einer Teilgemeinde von Santiago.

Während der Militärdiktatur half Karoline Mayer vielen verfolgten Regimegegnern. Sie versteckte sie oder ermöglichte ihnen die Flucht. Dafür erhielt sie Morddrohungen und wurde einmal auch verhaftet. Daneben arbeitete sie weiter für die Armen. Sie stieß 1977 die Gründung der ökumenischen Fundación Missio an, in der kirchliche und andere Organisationen zusammenarbeiteten. Mit Karoline Mayer als Geschäftsführerin baute die Fundación Missio Kliniken, Kinderkrippen, Kindergärten und -tagesstätten auf, startete Alphabetisierungskampagnen und brachte Programme zur Ausbildung von Jugendlichen, Frauen und Arbeitslosen auf den Weg. Wegen unlösbarer Konflikte zwischen den unterschiedlichen politischen Haltungen verließ Karoline Mayer 1988, tief enttäuscht über das Scheitern ihres Projekts, die Fundación Missio.

Sie zog um nach Bella Quinta, einer Arbeitersiedlung in der chilenischen Hauptstadt, in der die Kirche nicht Fuß gefasst hatte. Hohe Arbeitslosigkeit und die damit einhergehende Verarmung hatten viele Bewohner in die Kriminalität abgleiten lassen, überall herrschte Not und Gewalt. Dort fand Hermana Karoline ein neues Arbeitsfeld. Als Erstes baute sie in Bella Quinta eine katholische Gemeinde, eine Kapelle und einen Kindergarten auf. Mit Freunden und Mitarbeitern gründete sie die Fundación Cristo Vive, Christus lebt. Sie ist bis

heute Präsidentin dieser Stiftung, aus der ein riesiges Sozialwerk wurde, das mehrere zehntausend Menschen aus der Unterschicht zugutekommt. Kinderkrippen, Kindergärten und Tagesstätten betreuen die Kleinsten. Berufsbildungszentren bilden Jugendliche aus. Das Gesundheitszentrum bietet den Armen Pflege und Vorsorge. Es gibt Rehabilitationszentren für Drogensüchtige, Werkstätten für Frauen und Behinderte. Fast 90 % der Kosten trägt nach zähem Ringen mittlerweile der chilenische Staat. Der Rest kommt von Unterstützern im In- und Ausland. Bei Heimatbesuchen stellt die zierliche, inzwischen weißhaarige Frau in Kirchengemeinden, Schulen und auf Kongressen ihre Arbeit vor und wirbt um Spenden.

Nach dem chilenischen Vorbild entstanden 1999 die Fundación Cristo Vive Bolivia und 2003 die Fundación Cristo Vive Peru. 2002 wurde in Deutschland der Verein Cristo Vive Europa gegründet, der die lateinamerikanischen Stiftungen durch Spenden unterstützt. Mit dem Verein Cristo Vive Schweiz kam 2007 ein weiterer Förderer hinzu.

Für ihren unermüdlichen Einsatz bei den Ärmsten Chiles erhielt die „Mutter Theresa der Anden“ Karoline Mayer 2001 die chilenische Staatsbürgerschaft. Sowohl in Deutschland wie auch in Chile wurde ihre wohltätige Arbeit vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. In Pietenfeld gibt es einen Karoline-Mayer-Weg, in Recoleta heißt eine Straße „Hermana Karoline Mayer“. ■

kg



Am Freitag, 6. März 2026, spannt sich wieder ein weites, ökumenisches Gebetsnetz um die Erde. In über 150 Ländern feiern Menschen den Weltgebetstag, den Frauen aus Nigeria vorbereitet haben. „Kommt! Bringt eure Last.“ lautet ihr hoffnungsverheißendes Motto, angelehnt an Matthäus 11,28-30.

Nigeria ist das bevölkerungsreichste Land Afrikas – vielfältig, dynamisch und voller Kontraste. Mit über 230 Millionen Menschen vereint der „afrikanische Riese“ über 250 Ethnien mit mehr als 500 gesprochenen Sprachen. Außerdem hat Nigeria eine der jüngsten Bevölkerungen weltweit, nur 3% sind über 65 Jahre alt. Dank der Öl-Industrie ist das Land wirtschaftlich stark, mit boomender Film- und Musikindustrie. Reichtum und Macht sind jedoch sehr ungleich verteilt.

In Nigeria werden Lasten von Männern und Kindern, vor allem aber von Frauen auf dem Kopf transportiert. Doch es gibt auch unsichtbare Lasten wie Armut und Gewalt. Das facettenreiche Land ist geprägt von sozialen, ethnischen und religiösen Spannungen. Islamistische Terrorgruppen wie Boko Haram verbreiten Angst und Schrecken. Die korrupten Regierungen kom-

men weder dagegen an, noch sorgen sie für verlässliche Infrastruktur. Umweltverschmutzung durch die Ölindustrie und Klimawandel führen zu Hunger. Armut, Perspektivlosigkeit und Gewalt sind die Folgen all dieser Katastrophen.

Hoffnung schenkt vielen Menschen in dieser existenzbedrohenden Situation ihr Glaube. Wir hören die Stimmen der christlichen Frauen aus Nigeria in Gebeten, Liedern und berührenden Lebensgeschichten, lassen uns von ihrer Stärke inspirieren und bringen unsere eigenen Lasten vor Gott. Es ist eine Einladung zur Solidarität, zum Gebet und zur Hoffnung. Seid willkommen, wie ihr seid.

So feiern wir in Aubing, Lochhausen und Langwied den Weltgebetstag 2026: St. Quirin beteiligt sich am 6. März um 19 Uhr an dem Gottesdienst in St. Markus, Wiesentfelser Str. 49, mit anschließender Feier im Pfarrheim von St. Markus. St. Michael und die evangelische Bartimäus-Gemeinde feiern am 6. März um 19 Uhr einen Gottesdienst im Bartimäus-Gemeindesaal, Giggenbacherstr. 28, mit einem anschließendem gemütlichem Beisammensein.

Quelle: Laura Forster, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V. ■ bk

Veranstaltungen und Termine Dezember bis März 2026



Besondere Gottesdienste im Pfarrverband

Freitag	05. Dez	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
Samstag	06. Dez	18:00	Gottesdienst - St. Michael (WGF)
Sonntag	07. Dez	09:00	Engelamt - St. Quirin
Sonntag	07. Dez	11:00	Kinderkirche - St. Michael
Sonntag	07. Dez	11:00	Gottesdienst - St. Michael
Sonntag	07. Dez	11:00	Gottesdienst - St. Quirin (WGF)
Sonntag	07. Dez	19:00	Gottesdienst - St. Quirin
Dienstag	09. Dez	06:00	Engelamt bei Kerzenschein / anschl. Frühstück im Pfarrsaal - St. Quirin
Mittwoch	10. Dez	19:00	Gottesdienst - St. Michael
Samstag	13. Dez	18:00	Gottesdienst - St. Michael
Sonntag	14. Dez	11:00	Gottesdienst / Ministranteneinführung - St. Quirin
Sonntag	14. Dez	19:00	Versöhnungswortgottesdienst PV - St. Quirin
Dienstag	16. Dez	06:00	Engelamt bei Kerzenschein / anschl. Frühstück im Pfarrsaal - St. Quirin
Mittwoch	17. Dez	14:00	Adventsgottesdienst Frauenbund - St. Quirin
Sonntag	21. Dez	09:00	Engelamt - St. Quirin
Sonntag	21. Dez	11:00	Jugendgottesdienst (WGF) - St. Quirin
Dienstag	23. Dez	06:00	Engelamt bei Kerzenschein / anschl. Frühstück im Pfarrsaal - St. Quirin

Die Gottesdienste im Pfarrverband in der **Weihnachtszeit** entnehmen Sie bitte der Übersicht auf Seite 10 in dieser Ausgabe.

Dienstag	06. Jan	09:00	Gottesdienst (Erscheinung des Herrn)
Dienstag	06. Jan	11:00	Gottesdienst mit den Sternsingern - St. Quirin
Dienstag	06. Jan	11:00	Gottesdienst mit den Sternsingern - St. Michael
Mittwoch	07. Jan	14:30	Seniorengottesdienst - St. Quirin
Samstag	10. Jan	19:00	„Mitten im Leben - Beten-Singen-Feiern“ - St. Quirin
Sonntag	18. Jan	11:00	Sebastiani Gottesdienst / anschl. Mittagessen
Samstag	24. Jan	18:00	Gottesdienst zum Mitarbeiterempfang - St. Quirin
Sonntag	25. Jan	11:00	Gottesdienst zum Mitarbeiterempfang - St. Michael

Sonntag	25. Jan	11:00	Kleinkinder-Kirche - St. Quirin
Samstag	31. Jan	18:00	Gottesdienst (Lichtmess) / Kerzenverkauf - St. Michael
Sonntag	01. Feb	09:00	Gottesdienst (Lichtmess) / Kerzenverkauf - St. Quirin
Sonntag	01. Feb	11:00	Gottesdienst (Lichtmess) / Kerzenverkauf - St. Michael
Sonntag	01. Feb	11:00	Gottesdienst Kindersegnung (Eko-PV) Kerzenverk. - St. Quirin
Sonntag	01. Feb	19:00	Gottesdienst mit Lichterprozession / Kerzenverkauf - St. Quirin
Donnerstag	05. Feb	16:30	Eko-Tauferneuerung (PV) 1 - St. Quirin
Freitag	06. Feb	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
Freitag	06. Feb	16:00	Eko-Tauferneuerung (PV) 2 - St. Quirin
Samstag	07. Feb	14:00	Eko-Tauferneuerung (PV) 3 - St. Quirin
Sonntag	08. Feb	19:00	Taizé Gebet - St. Quirin
Mittwoch	18. Feb	18:00	Gottesdienst zum Aschermittwoch - St. Quirin
Mittwoch	18. Feb	19:30	Gottesdienst zum Aschermittwoch - St. Michael
Freitag	20. Feb	17:00	Kreuzweg - St. Michael
Mittwoch	25. Feb	14:30	Seniorengottesdienst - St. Quirin
Freitag	27. Feb	17:00	Kreuzweg - St. Michael
Sonntag	01. Mrz	09:00	Gottesdienst 115 Jahre BRK Aubing mit Fahrzeugweihe - St. Quirin
Sonntag	01. Mrz	11:00	Familiengottesdienst zur Fastenzeit (Eko-Kinder) - St. Quirin
Freitag	06. Mrz	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
Freitag	06. Mrz	17:00	Kreuzweg - St. Michael
Freitag	06. Mrz	19:00	Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen - St. Michael
Sonntag	08. Mrz	11:00	Kleinkinder-Kirche - St. Quirin
Donnerstag	12. Mrz	16:30	Eko-Versöhnungsfeier PV - St. Quirin
Freitag	13. Mrz	16:00	Eko-Versöhnungsfeier PV - St. Quirin
Freitag	13. Mrz	17:00	Kreuzweg - St. Michael
Samstag	14. Mrz	16:00	Eko-Versöhnungsfeier PV - St. Quirin
Samstag	14. Mrz	19:00	„Mitten im Leben – Beten-Singen-Feiern“ - St. Quirin

Veranstaltungen im Pfarrverband

Mittwoch	10. Dez	14:30	Trauerkaffee - St. Michael
Dienstag	13. Jan	10:00	Offener Frauentreff
Donnerstag	29. Jan	19:30	Nachtreffen Weihnachtsbasar
Dienstag	03. Feb	10:00	Offener Frauentreff
Mittwoch	25. Feb	17:00	Firmanmeldung - St. Michael
Donnerstag	26. Feb	17:00	Firmanmeldung - St. Quirin
Dienstag	03. Mrz	10:00	Offener Frauentreff
Dienstag	10. Mrz	18:30	Firmauftakt PV
Dienstag	10. Mrz	20:00	Firmelternabend PV

Veranstaltungen in St. Michael

Samstag	06. Dez	10:00	Ökumenischer Kinderbibeltag - St. Michael
---------	---------	-------	---

Dienstag	13. Jan	14:00	Seniorennachmittag
Sonntag	25. Jan	12:00	Mitarbeiterempfang St. Michael
Dienstag	10. Feb	14:00	Seniorennachmittag
Sonntag	15. Feb	15:00	Kinderfasching
Samstag	28. Feb	17:00	PGR-Wahl St. Michael 17:00 Uhr - 20:00 Uhr
Sonntag	01. Mrz	10:00	PGR-Wahl St. Michael 10:00 Uhr -13:00 Uhr
Dienstag	10. Mrz	13:15	Seniorengottesdienst mit Krankensalbung
Dienstag	10. Mrz	14:00	Seniorennachmittag

Veranstaltungen in St. Quirin

Freitag	05. Dez	10:30	Ökumenische Plattform
Samstag	13. Dez	19:30	Konzert:Cool Yule
Sonntag	14. Dez	12:00	Mittagessen der Mini-Familien
Mittwoch	17. Dez	15:00	Senioren und Frauenbund (Weihnachtsfeier)
Mittwoch	07. Jan	15:00	Seniorennachmittag (Neujahrsempfang)
Mittwoch	21. Jan	14:30	Seniorennachmittag
Samstag	24. Jan	19:00	Mitarbeiterempfang St. Quirin
Mittwoch	04. Feb	14:30	Seniorennachmittag (Fasching)
Samstag	07. Feb	19:00	Schwarz-Weiß-Ball
Freitag	13. Feb	20:00	Generationen-Fasching
Samstag	14. Feb	14:00	Kinderfasching
Sonntag	15. Feb	12:00	Narrenschmaus
Mittwoch	25. Feb	15:00	Seniorennachmittag
Freitag	27. Feb	19:00	Zeitlagereinstimmung - Singen
Samstag	28. Feb	13:00	Mitgliederversammlung Frauenbund
Sonntag	01. Mrz	08:00	PGR-Wahl St. Quirin 08:00 Uhr - 12:30 Uhr
Sonntag	01. Mrz	18:00	PGR-Wahl St. Quirin 18:00 Uhr - 19:00 Uhr
Mittwoch	04. Mrz	14:30	Seniorennachmittag
Freitag	06. Mrz	15:00	Kinderkleider-Markt Annahme
Samstag	07. Mrz	09:00	Kinderkleider-Markt Verkauf

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Mittwoch	21. Jan	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Dienstag	27. Jan	20:00	Redaktion
Dienstag	10. Mrz	20:00	Redaktion

Gremiensitzungen in St. Michael

Dienstag	10. Feb	20:00	Pfarrgemeinderat St. Michael
Mittwoch	11. Mrz	20:00	Pfarrgemeinderat konstituierende Sitzung

Gremiensitzungen in St. Quirin

Mittwoch	14. Jan	20:00	Sachbereich Jugend
Mittwoch	21. Jan	21:00	Kirchenverwaltung St. Quirin
Donnerstag	05. Feb	20:00	Pfarrgemeinderat St. Quirin
Donnerstag	12. Feb	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Donnerstag	26. Feb	19:30	Sachbereich Feste&Feiern
Mittwoch	04. Mrz	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Donnerstag	05. Mrz	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Mittwoch	11. Mrz	20:00	Sachbereich Jugend
Donnerstag	12. Mrz	20:00	Pfarrgemeinderat konstituierende Sitzung

Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

Pfarrverband München West

Sonntag	07. Dez	10:00	Gottesdienst mit Aufnahme der neue Ministranten in St. Konrad
Freitag	12. Dez	15:00	Spieletreff in Freiham, Ute-Strittmatter-Str. 6
Freitag	19. Dez	17:30	Brot & Zeit. Andacht und gemeinsames Essen, GS Gustl-Bayhammer-Str. 21
Sonntag	11. Jan	19:00	Taizé-Gebet in der Unterkirche von St. Konrad
Samstag	31. Jan	15:00	Kinderfasching im Pfarrheim St. Lukas
		19:00	Pfarrfasching im Pfarrheim St. Konrad
Samstag	07. Feb	19:00	Faschingsball im Pfarrheim St. Markus mit der Narhalla OSH
Sonntag	08. Feb	14:00	Kinderfasching im Pfarrheim St. Konrad
		19:00	Taizé-Gebet in der Unterkirche von St. Konrad
Donnerstag	12. Feb	19:30	Weiberfasching im Pfarrheim St. Konrad
Sonntag	22. Feb	17:00	Passionskonzert in St. Konrad: „Die Versuchungen Jesu in der Wüste“
Samstag	31. Jan	19:00	Pfarrfasching im Pfarrsaal St. Konrad
Mittwoch	18. Feb	10:00	Familienmesse zum Aschermittwoch mit Aschenkreuz in St. Markus
		19:00	Pfarrverbandsmesse zum Aschermittwoch mit Aschenkreuz in St. Lukas

Rumänisch-Orthodoxes Kirchenzentrum München

Samstag	13. Dez	13:00	Das Gefolge der Sternsinger
Mittwoch	24. Dez	18:00	Vesper des Feiertages mit Litia, Weihnachtslieder
Donnerstag	25. Dez	09:30	Stunden und Hl. Liturgie, Weihnachtslieder der Kinder, Weihnachtsmann
Dienstag	06. Jan	09:30	Orthros, Hl. Liturgie und Große Wasserweihe

Bildnachweis: Astrid Peltzer in pfarrbriefservice.de

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Zu einem Highlight entwickelt sich die Einladung von St. Michael an Ehepaare mit einem besonderen Jubiläum (Fotos: K. Schmid)





Ungewöhnliche Wege ging die Kleinkinder-Kirche von St. Quirin bei ihrer Familienwallfahrt im September zur Holzknechtkapelle (Foto: Susanne Weber)





Immer wieder sehr gefragt: Der Kinderkleider-Markt in St. Quirin, hier beim Herbsttermin (Fotos: kb)





Oben: Aufnahme der neuen Minis in St. Michael (Foto: K. Schmid); unten: Bei der ökumenischen Gräbersegnung auf dem Aubinger Friedhof (Foto: kb)





Oben: Diskussionsrunde beim Wochenende der Pfarrgemeinderäte im Oktober in Dillingen (Foto: mg)
Unten: Beim Pfarrrequiem am 2. November gedachte die Gemeinde St. Quirin aller im letzten Jahr verstorbenen Gemeindemitglieder. (Fotos: kb)



Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München